



Protokoll

66. Sitzung des Landrates des Kantons Basel-Landschaft

Liestal, 9. Dezember 2010

10.00–12.00 / 14.00 – 17.10 Uhr

Abwesend Vormittag:

Bänziger Rahel, Buser Christoph, Fünfschilling Bea, Giger Andreas, Halder Ueli, Martin Sarah und Münger Daniel

Abwesend Nachmittag:

Bänziger Rahel, Buser Christoph, Fünfschilling Bea, Giger Andreas und Martin Sarah

Kanzlei

Mundschin Walter

Protokoll:

Laube Brigitta, Schaub Miriam, Maurer Andrea, Borer Marie-Therese und Engesser Michael

Index

Mitteilungen	2311
Persönliche Vorstösse	2340
Überweisungen	2323
Dringliche Vorstösse	2322 und 2323

Traktanden

- 1 Anlobung von Monika Roth als Vizepräsidentin des Strafgerichts
angelobt 2311
- 5 2010/293
Berichte des Regierungsrates vom 31. August 2010 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 26. November 2010: Änderung des Einführungsgesetzes zum Bundesgesetz über die Krankenversicherung (EG KVG), Umsetzung der neuen Pflegefinanzierung. 1. Lesung (am 8.12.2010) und 2. Lesung (am 9.12.2010 Vormittag)
beschlossen (mit 4/5-Mehr) 2311
- 7 2010/350
Berichte des Regierungsrates vom 19. Oktober 2010 und der Personalkommission vom 26. November 2010: Änderung des Dekrets zum Personalgesetz (Personaldekret); Einführung von mindestens 5 Wochen Ferien für alle Angestellten der Kantonalen Verwaltung Basel-Landschaft
beschlossen 2312
- 8 2010/394
Berichte des Regierungsrates vom 16. November 2010 und der Personalkommission vom 30. November 2010: Teuerungsausgleich gemäss § 49 des Personaldekrets für das Jahr 2011
beschlossen 2316
- 9 2010/316
Berichte des Regierungsrates vom 14. September 2010 und der Finanzkommission vom 29. November 2010: Voranschlag 2011
beschlossen 2318
- 10 2010/316/ 01-22
Berichte des Regierungsrates vom 9. November 2010 und der Finanzkommission vom 29. November 2010: Parlamentarische Anträge zum Budget 2011
erledigt 2318
- 11 2009/302
Postulat der SVP-Fraktion vom 29. Oktober 2009: Budget-Voranschlag 2010: Konto 3170 Reisekosten und Spesen – Betriebsanlässe in den Dienststellen
überwiesen und abgeschrieben 2318
- 12 2009/303
Postulat der SVP-Fraktion vom 29. Oktober 2009: Budget-Voranschlag 2010: Ausweis für die %-Abweichung von Kontobeträgen gegenüber früher
überwiesen 2318
- 13 2009/364
Motion der FDP-Fraktion vom 9. Dezember 2009: Finanzpolitische Vorgaben für das Regierungsprogramm 2012 - 2015
als Postulat überwiesen 2335
- 14 2010/070
Postulat von Klaus Kirchmayr vom 11. Februar 2010: Proaktives Management der Transfer-Finanzflüsse
überwiesen 2335
- 15 2010/124
Motion von Isaac Reber vom 25. März 2010: Integrierte Finanz- und Investitionsplanung
überwiesen 2336
- 16 2010/149
Interpellation von Ruedi Brassel vom 15. April 2010: Dissonanzen im Streichkonzert. Schriftliche Antwort vom 14. September 2010
erledigt 2337
- 17 2010/340
Motion von Klaus Kirchmayr vom 14. Oktober 2010: Produktivitätskennzahlen in Rechnung und Budget des Kantons
als Postulat überwiesen 2337
- 18 2010/363
Motion der SVP-Fraktion vom 28. Oktober 2010: Steuererhöhungen vor's Volk
abgelehnt 2337
- 19 2010/365
Motion der SVP-Fraktion vom 28. Oktober 2010: Zeitlich befristete Ausserkraftsetzung des Steuererhöhungs-Mechanismus
abgelehnt 2339
- 34 2010/425
Dringliches Postulat von Rolf Richterich vom 9. Dezember 2010: Externe Unterstützung für die Überprüfung der Aufgaben und der Ausgaben
überwiesen 2323

Nicht behandelte Traktanden

- 20 2010/366
Motion von Hans-Jürgen Ringgenberg vom 28. Oktober 2010: Klare gesetzliche Regelung für die Auflösung von Reserven und zweckgebundenen Rückstellungen
- 21 2010/371
Postulat der SVP-Fraktion vom 28. Oktober 2010: Einführung einer Schuldenbremse im Kanton Basel-Landschaft
- 22 2010/373
Postulat der SVP-Fraktion vom 28. Oktober 2010: Think Tank für die Sanierung der Baselbieter Finanzen
- 23 2010/315
Berichte des Regierungsrates vom 14. September 2010 und der Geschäftsprüfungskommission vom 18. November 2010: Jahresprogramm 2011 des Regierungsrates
- 24 2009/297
Motion von Georges Thüning vom 29. Oktober 2009: Jahresprogramm 2010
- 25 2010/351
Berichte des Regierungsrates vom 19. Oktober 2010 und

der Personalkommission vom 1. Dezember 2010: Jugendanwaltschaft; Sonderregelung im Lohnwesen; Änderung des Personaldekrets

26 2010/235

Berichte des Regierungsrates vom 15. Juni 2010 und der Finanzkommission vom 29. November 2010: Formuliert Verfassungsinitiative "Einfachere Steuern im Baselbiet"

27 2010/203

Berichte des Regierungsrates vom 18. Mai 2010 und der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission Rheinhäfen vom 1. November 2010: Schweizerische Rheinhäfen - Orientierung über das Geschäftsjahr 2009 gemäss § 36 Abs. 2 Staatsvertrag. *Partnerschaftliches Geschäft*

28 2009/328

Interpellation von Karl Willimann vom 12. November 2009: Jahresbericht 2008 der Schweizerischen Rheinhäfen SRH. Schriftliche Antwort vom 26. Januar 2010

29 2010/196

Berichte des Regierungsrates vom 11. Mai 2010 und der Bau- und Planungskommission vom 14. Oktober 2010: Bericht zur Motion der FDP-Fraktion betreffend: Ausbau der Hafentbahn (2002/086); Abschreibungsvorlage

30 2010/327

Postulat der Bau- und Planungskommission vom 23. September 2010: Ausbau und Finanzierung der Hafentbahn (Südanbindung Auhafen - Schweizerhalle)

31 2010/276

Berichte des Regierungsrates vom 17. August 2010 und der Umweltschutz- und Energiekommission vom 5. November 2010: Rechtsgültigkeit der formulierten "Gesetzesinitiative für eine unverzügliche und nachhaltige Lösung des Altlastenproblems bei den Muttenzer Deponien"

32 2010/173

Berichte des Regierungsrates vom 27. April 2010 und der Umweltschutz- und Energiekommission vom 5. November 2010: Beantwortung des Postulats von Marc Joset betreffend "Vermeidung von Konkurrenz der Gewerbebetriebe durch Stromversorger"; Abschreibungsvorlage

33 2010/277

Berichte des Regierungsrates vom 17. August 2010 und der Umweltschutz- und Energiekommission vom 5. November 2010: Postulat von Jürg Wiedemann "Sanierung der Chemiemülldeponien in Muttenz" sowie Postulat von Andreas Helfenstein: "Deponie Margelacker - Gesicherte und vollständige Entscheidungsgrundlagen abwarten!"; Abschreibungsvorlage

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) begrüsst die Landrätinnen und Landräte, den Regierungspräsidenten und die Regierungsmitglieder sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, aber auch die Gäste auf der Zuschauertribüne herzlich zur heutigen Landratssitzung.

Entschuldigungen

Vormittag: Bänziger Rahel, Buser Christoph, Fünfschilling Bea, Giger Andreas, Halder Ueli, Martin Sarah und Münger Daniel
RR Wüthrich Urs

Nachmittag: Bänziger Rahel, Buser Christoph, Fünfschilling Bea, Giger Andreas und Martin Sarah
RR Wüthrich Urs

Regierungsrat Urs Wüthrich ist in Absprache mit der Ratkonferenz heute bei der Gründung und Unterzeichnung der Trinationalen Metropolregion in Offenburg zugegen.

Für das Protokoll:
Brigitta Laube, Landeskanzlei

*

Nr. 2320

1 Anobung von **Monika Roth** als Vizepräsidentin des Strafgerichts

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) bittet den Rat und die Gäste auf der Tribüne, sich zu erheben.

Monika Roth gelobt, die Verfassung und die Gesetze zu beachten und die Pflichten ihres Amtes gewissenhaft zu erfüllen.

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) wünscht der neu Angelobten in ihrem Amt viel Erfolg und Freude.

Für das Protokoll:
Brigitta Laube, Landeskanzlei

*

Nr. 2321

5 2010/293

Berichte des Regierungsrates vom 31. August 2010 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 26. November 2010: Änderung des Einführungsgesetzes zum Bundesgesetz über die Krankenversicherung (EG KVG), Umsetzung der neuen Pflegefinanzierung. 1. Lesung (am 8.12.2010) und 2. Lesung (am 9.12.2010 Vormittag)

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) beginnt gleichzeitig mit der zweiten Lesung.

Titel und Ingress keine Wortbegehren

l. keine Wortbegehren

§ 15 a keine Wortbegehren

§ 15 b

Marie-Theres Beeler (Grüne) schlägt, nachdem der gestrige Antrag der SP keine Mehrheit gefunden hat, folgende Änderung zu § 15 b vor (neuer Wortlaut):

«Spitexorganisationen und Pflegefachpersonen, mit welchen die Gemeinden eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen haben oder die im Einzelfall mit Einwilligung der Gemeinde beigezogen werden sowie *kantonal tätige, spezialisierte Spitexorganisationen.*»

Mit dieser Erweiterung möchte man verhindern, dass quasi unter Gemeindeautonomie eine Zweiklassenpflege entsteht. Die kantonal tätigen, spezialisierten Spitexorganisationen sollen in allen Gemeinden in Anspruch genommen werden können.

Pia Fankhauser (SP) und die SP-Fraktion unterstützen diesen Antrag. Sie weist erneut daraufhin, dass vor Einführung der NFA die hier erwähnten Organisationen vom Kanton finanziert wurden. Sie bestehen also schon länger, lediglich die Finanzierung hat sich geändert. Eine entsprechende Korrektur wäre daher sinnvoll.

Auch die CVP-/EVP-Fraktion unterstützt den Antrag der Grünen, vermeldet **Beatrice Herwig** (CVP).

Nicht so, die FDP, erklärt **Judith van der Merwe** (FDP), denn der Begriff «Spitexorganisationen» decke klar sämtliche Spitexorganisationen ab. Eine Spezifizierung, wie sie der Antrag vorsieht, hält man für Zwängerei.

Kommissionspräsident **Thomas de Courten** (SVP) erinnert daran, dass der Antrag bereits in der Kommission behandelt und damals mit der soeben erwähnten Argumentation von Judith van der Merwe abgelehnt worden sei. Es handelt sich seines Erachtens um eine redaktionelle Änderung, denn der Begriff «Spitexorganisationen» umfasse selbstverständlich auch die kantonalen Spitexorganisationen.

Auch **Myrta Stohler** (SVP) kann den Antrag nicht unterstützen. Wie bereits gestern gesagt, sind sowohl Spitexorganisationen wie auch Pflegefachpersonen hier inbegriffen; alles Weitere müsse man innerhalb der Gemeinden lösen.

Regierungsrat **Peter Zwick** (CVP) bittet um Ablehnung des Antrags. Denn Spitexorganisationen haben eine Betriebsbewilligung. Seines Erachtens ist es richtig, dass die Gemeinden mit all denen, die eine solche haben, Verträge abschliessen können. Es sei sinnlos, hier "Zügs" hinein zu schreiben, das nicht stimme.

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) verliert den Antrag nochmals, bevor sie zur Abstimmung schreitet.

://: Der Antrag der Grünen wird vom Landrat mit 42 Neinstimmen: 32 Ja-Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt. [Namenliste einsehbar im Internet; 10.05h]

§ 15 c keine Wortbegehren
 § 15 d keine Wortbegehren
 § 15 e keine Wortbegehren
 § 17 b keine Wortbegehren

II.

III. (gemäss Änderung aus 1. Lesung)

Kein Rückkommen

Marianne Hollinger (FDP) merkt lediglich generell zur Aufgabenteilung Kanton/Gemeinden an, dass in der Vorlage ungefähr ein Dutzend mal «Alter ist Sache der Gemeinden» steht; das habe wohl seine Richtigkeit. Trotz allem: Mit der NFA im Jahr 2008 seien die Gemeindebeiträge für Altersheime zum Kanton verschoben worden, nämlich zur Ergänzungsleistung, was in Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von Aufgabenverschiebungen stattgefunden habe. Bei einer definitiven Lösung müsste auf jeden Fall die Aufgabenverteilung neu geprüft werden. Denn schon jetzt weiss man aufgrund von entsprechenden Abklärungen, dass hier klar von weit höheren Beträgen die Rede sein wird als dies heute der Fall ist. Es kann dann also nicht nur telquel eine Gemeindeaufgabe sein.

Für die Schlussabstimmung ist eine Vierfünftelmehrheit notwendig, stellt Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) fest und führt zuerst eine Anwesenheitskontrolle durch.

://: Mit 60 Ja- Stimmen : 2 Nein-Stimmen bei 12 Enthaltungen stimmt der Landrat dem Gesetz zu, womit auch die Vierfünftelmehrheit exakt erreicht ist (Vorlage 2010/293).

Beilage 1 (Gesetzestext)

Für das Protokoll:
 Brigitta Laube, Landeskanzlei

*

Nr. 2322

7 2010/350

Berichte des Regierungsrates vom 19. Oktober 2010 und der Personalkommission vom 26. November 2010: Änderung des Dekrets zum Personalgesetz (Personaldekret); Einführung von mindestens 5 Wochen Ferien für alle Angestellten der Kantonalen Verwaltung Basel-Landschaft

Kommissionspräsident **Werner Rufi** (FDP) führt aus: Bei der Einführung von mindestens 5 Wochen Ferien für alle Angestellten des Kantons Baselland geht es insbesondere um die Revision der Paragraphen 6 und 7 des Personalde-

krets. Die Vorlage des Regierungsrates vom 19.10.2010 hat ausführlich die diversen Rahmenbedingungen für die Anpassung des Personalrechts beim Ferienanspruch dargelegt. Im Weiteren verweist Werner Rufi auf den Bericht der Personalkommission vom 26.11.2010, in welchem u.a. die Ausgangslage, die externen sowie internen Einflussfaktoren ausgeführt sowie auf den Handlungsbedarf hingewiesen wurde. Auch die konkrete Umsetzung des Vorhabens mit den entsprechenden Kostenfaktoren fanden darin Erwähnung.

Vorweg hält der PLK-Präsident fest, dass die Vorlage einerseits schon seit längerer Zeit – über 10 Jahre – in Bearbeitung respektive Vorbereitung ist und einem grossen Anliegen der Angestellten im Kanton BL entspricht. Der richtige Zeitpunkt habe gefunden werden müssen. Gemäss Regierung hat man diesen mit der jetzt vorgeschlagenen Umsetzung in den Jahren 2011/12 gefunden. Andererseits sei die Vorlage in Zusammenhang mit dem nachfolgenden Traktandum – der Teuerungsvorlage 2010/ 394 – zu beurteilen; die beiden Vorlagen bilden sozusagen ein politisches Gesamtpaket. Die im Sinne von § 49 des Personaldekrets mit den Sozialpartnern ausgehandelte Ferienvorlage des Regierungsrates ist gemäss Werner Rufi ausgewogen.

Im Vordergrund bei der Regelung des Ferienanspruchs steht die Gleichbehandlung der betreffenden Mitarbeitenden im Kanton Baselland. Man will keine Sonderzügelein, die Umsetzung soll einheitlich erfolgen können, Ungleichbehandlungen sollen vermieden werden. Trotz kritischer Finanzlage des Kantons kann die Vorlage als angemessen und umsetzbar betrachtet werden. Damit die Kosten nicht auf einmal und damit zu hoch ausfallen, wurde eine Umsetzung in zwei Etappen, per 2011 und 2012, geplant. Mit der Anpassung von § 6 Absatz 2 Personaldekret per 1.1.2011 werden die 20 – 59-Jährigen angesprochen. Für die 20 – 49-Jährigen soll es eine zusätzliche 5. Ferienwoche geben. Dabei ist vorgesehen, dass ab 1.1.2011 drei zusätzliche Ferientage, d.h. im Total 23, und ab 2012 2 weitere Ferientage, d.h. total 25 Tage, eingeräumt werden. Für die 50 – 59-Jährigen sollen im Jahr 2011 zwei weitere Ferientage, d.h. total 27 Tage, gewährt werden. Für die 60-Jährigen plus werden die gesamthaft 30 Ferientage belassen. – Nun sei der Kommissionspräsident von betroffenen Personen der Altersgruppe 60plus angeschrieben worden, welche das Anliegen äusserten, man möge ihnen – wenn schon keine Ferienregelungsanpassung gemacht wird – zumindest die Teuerung gewähren. Auf dieses Anliegen konnte aber nicht eingegangen werden, da eine Differenzierung und Andersbeurteilung einzelner Gruppen das Ganze aus dem Gleichgewicht bringen könnte.

Bei den externen Faktoren ist die Marktsituation beziehungsweise die Konkurrenzfähigkeit des Kantons Baselland zu beachten, meint Werner Rufi mit Hinweis auch auf die regierungsrätliche Vorlage. Ein Quervergleich der Ferientage im Bereich der öffentlichen Verwaltungen der Kantone BS, SO, AG und BL zeigt auf, dass BL heute bei den Ferientagen für 21 – 59-Jährige praktisch überall schlechter da steht und nur bei den Ferientagen ab 60 J. mit den anderen Kantonen ungefähr gleichauf ist. Bei Basel-Stadt gilt zu beachten, dass die aufgeführte Regelung ab 2012 gilt – mit Abschaffung der Garantie von 12 bezahlten Frei- bzw. Ferientagen pro Jahr. In den Kantonen AG und Solothurn sind die aktuellen Regelungen aufgeführt. Der untere Teil der Tabelle zeigt die Situation – nach Annahme der Vorlage – auf. Hierbei ist ablesbar,

dass Baselland in einigen Bereichen sogar besser gestellt wäre, bei andern ergibt sich ein Gleichstand mit anderen Kantonen, während noch in wenigen Bereichen BL hinten stünde. Bei dieser Darstellung wird, wie in den anderen Gesetzgebungen üblich, in 4 Alterskategorien unterschieden. Der Quervergleich zeige auf, dass ein gewisser Handlungsbedarf besteht.

Ein zweiter Quervergleich wurde mit weiteren Arbeitgebenden angestellt. Auch hier schneidet der Kanton Baselland heute eher weniger gut ab, während mit der neuen Vorlage doch ein etwas besseres Bild entsteht.

Zu den Kostenfolgen: Im Jahr 2011 würden Kosten von CHF 5.3 Mio. ausgelöst, 2012 kämen zusätzlich CHF 2.7 Mio. (2 Ferientage für 21 – 49-Jährige) dazu, so dass man auf insgesamt wiederkehrend CHF 8 Mio. kommt.

An dieser Stelle weist der PLK-Präsident auch darauf hin, dass jede Art von Sonderregelung für spezielle Berufskategorien sehr heikel wäre, ebenso eine Rückweisung – wie dies in der Kommission besprochen wurde. Die Ausgangslage soll für alle gleich sein. Sicher brauche es nun einmal im Bereich Schichtarbeit mehr Personal. Da die Umsetzung aber möglichst kostenneutral erfolgen soll, sei man darauf angewiesen, dass alle – ob Jung oder Alt – mitwirken; man will eine ausgewogene Variante.

Zu den internen Faktoren: Die im November 2008 durchgeführte, ausführliche Mitarbeitenden-Umfrage hatte ergeben, dass es heute den Angestellten wichtig ist, mehr Ferien und Freizeit zu haben. Diesen Anliegen wird mit der jetzigen Vorlage verstärkt Rechnung getragen.

Weiter ist darauf hinzuweisen, dass die Aufhebung von § 7 Absatz 1 Buchstabe a Personaldekret – in der regierungsrätlichen Vorlage vorgesehen per 1.1.2011 – aus Sicht der Personalkommission erst per 1.1.2012 erfolgen soll, da es sich hier um die Regelungen für leitende Ärztinnen und Ärzte handelt. Eine Umsetzung per 1.1.2011 würde bedeuten, dass damit praktisch zwei Tage gestrichen würden, was rechtlich gesehen sehr heikel wäre.

Betrachtet man nun die beiden Vorlagen betreffend Ferienregelung und Teuerungsausgleich gemeinsam, so scheint es sinnvoll, dass im nachfolgenden Geschäft keine Teuerung gewährt werden kann. Die Kommission hat keinen entsprechenden Eventualantrag vorgesehen, sondern trägt das Geschäft auf der von der Regierung vorgeschlagenen Linie vor, um damit auch ein ausgewogenes Ergebnis zu präsentieren. Ein Rückweisungsantrag wurde von der Kommission abgelehnt. Anschliessend wurde über gewisse Punkte diskutiert, die noch in die Vorlage mit einbezogen werden könnten. Letztlich sah man aber davon ab, da man der Regierung nicht 'dreinfunkeln' wollte.

Zur Teuerung: Im letzten Jahr hatte man eine Minusteuerung von 0.3 %, die früheren 0.6% hatte man aufgeschoben. Nun beträgt die neue Teuerung 0.7 %. Es sei nun auch nicht sehr sinnvoll, einen diesbezüglichen Antrag in Kombination zur Teuerungsvorlage zu stellen.

Die Kommission stimmte schliesslich der geänderten Version von § 6, Absatz 2 mit Wirkung ab 1.1.2012 mehrheitlich mit 8 : 0 Stimmen bei 1 Enthaltung zu, auch der Version mit Wirkung ab 2011 stimmte sie grossmehrheitlich zu. Die Aufhebung von § 7 Absatz 1 Buchst. a mit Wirkung per 1.1.2012 wurde von der PLK einstimmig mit 9 : 0 Stimmen beschlossen. Werner Rufi bittet das Ratsplenum um grösstmögliche Objektivität in der nachfolgenden Diskussion. Durch allfällige Korrekturen könnte sei-

nes Erachtens die ganze Vorlage in Frage gestellt und ihre Ausgewogenheit verloren gehen.

Eva Chappuis (SP) schickt voraus, die Antwort auf die Frage, was objektiv und ausgewogen sei und auch, was Sinn macht oder nicht, sollte der Kommissionspräsident schon den einzelnen Fraktionen überlassen. Die SP-Fraktion tritt auf die Vorlage ein, verzichtet auf die in der Kommission beantragte Rückweisung, wird aber einen Zusatzantrag stellen. Die Vorlage zugunsten von mehr Ferien für die Kantonsmitarbeitenden sei überfällig – ja so fällig, dass der Apfel schon fast faul vom Baum falle, meint die Landrätin. Dass die Vorlage nun erst am 19. Oktober eingetroffen ist und man somit keine Zeit mehr hat, vernünftige Abklärungen zu treffen, und ebenso wenig noch überprüfen kann, inwieweit die als sozialpartnerschaftlich ausgehandelt dargestellten Sachverhalte auch wirklich stimmen, findet sie bedenklich.

Die SP-Fraktion wäre dafür gewesen, die 5. Ferienwoche auch im Bereich der Schulen so auszugestalten, dass sie nicht einen Leistungsabbau bedeutet – daher auch ihr Zusatzantrag. Denn muss die Woche kostenneutral umgesetzt werden, so bedeutet sie Leistungsabbau, den man weder an der Volksschule will noch an den weiter führenden Schulen, und auch nicht in der Berufsbildung. Diese Bildungsbereiche müssen gepflegt werden, und darauf habe auch die SVP in letzter Zeit sehr den Finger gelegt. Nun bestünde für die SVP eine Gelegenheit, zu ihren Statements für eine Stärkung nicht nur des tertiären Sektors, sondern auch der Volksschule zu stehen, indem auch sie sich dafür einsetze, dass die Vorlage für die Lehrkräfte nicht kostenneutral umgesetzt werden soll.

Die SP hätte gern den Arbeitnehmenden zwischen 50 und 59 Jahren einen Ferientag zusätzlich gegönnt. Das wurde in der Kommission abgelehnt; auch hier verzichtet man auf einen weiteren Antrag. Mit dem Zusatzantrag soll die Regierung aber beauftragt werden, mit einer Vorlage aufzuzeigen, wie man sich im Bereich Lehrpersonen eine Umsetzung vorstellt und welche Kosten damit verbunden wären. Den genauen Text wird die Landratspräsidentin im Anschluss verlesen. Er entspricht in etwa dem, was bereits im Kommissionsbericht steht; lediglich der Termin wurde heraus genommen, um niemand unter Druck zu setzen. Sie bittet um Zustimmung zur Vorlage, und zwar entsprechend der Kommissionsfassung, ansonsten man die Ärzteschaft tatsächlich mehr als nur verrückt machen würde. Auch bittet die SP um Zustimmung zum Zusatzantrag, welcher eine gesonderte Vorlage für den Bereich Schulen verlangt.

Für das Protokoll:

Brigitta Laube, Landeskanzlei

Fortsetzung

Oskar Kämpfer (SVP) erklärt, dass auch die SVP-Fraktion den Bedarf der fünften Ferienwoche anerkenne. Im Vergleich mit anderen Kantonen ist es sicherlich angebracht, diese Idee weiterzuverfolgen. Man ist aber auch klar der Meinung, dass mit der heutigen finanziellen Situation des Kantons eine Anpassung bei der Einführung notwendig ist. Deshalb hat man den Antrag gestellt, die auf zwei Jahre vorgesehene Etappierung auf fünf Jahre zu erstrecken. Dies kann finanziell besser aufgefangen wer-

den und ist organisatorisch besser zu bewältigen. Man muss sich im Weiteren bewusst sein, dass das Vorhaben nicht ganz kostenneutral umgesetzt werden kann, obwohl dies so propagiert wird. Der Antrag ist in der heutigen Zeit nicht schlecht, da zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden, die aber auch wieder Kosten verursachen. Ein Teil dieser Kosten ist zwar inbegriffen, es kämen jedoch die Investitionskosten in Arbeitsplätze usw. dazu. Da man glaubt, dass das Vorhaben nicht über zwei Jahre einführbar ist, hält man am Antrag über eine etappierte Einführung fest.

Petra Schmidt (FDP) erklärt, verschiedene Aspekte spielen in die Thematik ein. Einerseits muss die momentane finanzielle Situation des Kantons in Betracht gezogen werden. Andererseits steht das Anliegen der fünften Ferienwoche schon lange im Raum und in Anbetracht der Konkurrenzfähigkeit mit anderen grossen Unternehmungen müssen Überlegungen über die fünfte Ferienwoche angestellt werden. Darüber hinaus besteht aber noch der Aspekt der Gleichbehandlung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung. Dabei ist es klar, dass nicht alle ganz gleich behandelt werden können, so im Schichtbetrieb, insbesondere bei der Polizei oder in den Spitälern.

Mit Erstaunen hat Petra Schmidt festgestellt, dass Regierungsrat Urs Wüthrich hinter dem Rücken der Gesamtregierung bereits Verhandlungen mit den Lehrkräften führt. In einem letzten Dienstag veröffentlichten Schreiben macht er bereits Vorschläge über Spezial- und Sonderregelungen mit den Lehrpersonen. Nach Wissen der FDP-Fraktion wusste die Regierung nichts davon, weshalb Petra Schmidt gerne von Regierungsrat Urs Wüthrich wissen würde, wie er kollegiale Zusammenarbeit interpretiere. Die FDP-Fraktion hat dieses Vorgehen mit äusserst grossem Befremden zur Kenntnis genommen.

Die FDP-Fraktion ist klar gegen Sonderregelungen. Die vorliegende Vorlage stellt ein mit den Sozialpartnern ausgehandeltes Gesamtpaket dar. Die Intensität und die Details dieser Verhandlungen sind Aufgabe und in der Kompetenz der Regierung. Die Thematik ist momentan heikel und sollte jetzt nicht auseinandergerissen werden.

Verhandlungen haben mit Vertrauen zu tun. Sonderregelungen beziehungsweise einseitiges Ausscheren stellen einen massiven Vertrauensbruch dar, welches schlecht ist für künftige Verhandlungen. Die FDP-Fraktion steht grossmehrheitlich hinter der Vorlage in vorliegender Form und bittet den Landrat, keine Sonderregelungen zu schaffen. Petra Schmidt bedauert nochmals das Verhalten des Bildungsdirektors.

Claudio Wyss (CVP) berichtet, die CVP/EVP-Fraktion sei zur Erkenntnis gekommen, dass die Ferien- und Teuerungsvorlage als Gesamtverhandlungsergebnis mit den Personalverbänden anzuschauen sei. Man will im Moment keine Veränderung des Verhandlungsergebnisses erwirken. Man muss sich aber bewusst sein, dass sich beim Teuerungsausgleich immer mehr «Altlasten» aufstauen, die von den Personalverbänden laufend wieder ins Spiel gebracht werden. Die CVP/EVP-Fraktion stimmt dem Paket mehrheitlich zu. In Bezug auf folgende Punkte wurden aber grosse Bedenken geäussert: Das Signal gegenüber den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) des Kantons ist schlecht – über 60 Prozent der KMU haben noch immer vier Wochen Ferien. Viele Gemeinden geraten in

Schwierigkeiten, da sie das Lohnsystem des Kantons mehr oder weniger eins zu eins übernehmen. Einige Fraktionsmitglieder glauben nicht, dass bei den Schulen eine kostenneutrale Lösung ohne Leistungsabbau möglich ist. Es kommt der Tag, an dem die Ferienvorlage und die aufgestaute Teuerung abschliessend gegeneinander zu verrechnen sind – aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Es ist auch ersichtlich, dass der Kanton Basel-Landschaft mit seiner aktuellen Ferienregelung mehr und mehr ins Hintertreffen gerät. Andererseits bietet der Kanton Baselland auch Leistungen an, die nicht jeder Arbeitgeber erbringt. Die Kantonsangestellten sollen gute Arbeitsbedingungen haben; sie erbringen für den Landrat auch jeden Tag gute Leistungen. Aber die Mittel des Kantons sind begrenzt und die CVP/EVP-Fraktion ist gespannt, wie sich die Situation bezüglich der Lehrerschaft und der Teuerungsvorlage entwickeln wird. Der Antrag der SP-Fraktion wird man ablehnen.

Christoph Frommherz (Grüne) berichtet, die Grüne Fraktion werde auf die Vorlage eintreten und ihr zustimmen. Die Vorlage wird zusammen mit der Teuerungsvorlage als ein Paket betrachtet. Dem Zusatzantrag der SP-Fraktion wird man zustimmen. Das Paket wurde unter den Sozialpartnern ausgehandelt – in Rücksicht auf die gegenwärtig schwierige Finanzlage des Kantons einerseits und dem Wunsch der kantonalen Angestellten nach mehr Ferien statt mehr Lohn andererseits. Betrachtet man die präsentierten Folien, ist das Anliegen mehr als berechtigt. Berücksichtigt man noch, dass die kantonalen Angestellten bezüglich der Wochenarbeitszeit im Vergleich mit privaten Betrieben und anderen kantonalen Verwaltungen relativ schlecht dastehen, wird das Anliegen nach mehr Ferien zusätzlich unterstrichen.

Die Kostenneutralität kann im Schichtbetrieb nicht erreicht werden. Es handelt sich um einen guten Weg. Nicht einverstanden ist man mit der Umsetzung im Bereich der Schulen – darüber hat man in der Kommissionsberatung auch nicht die richtigen Antworten erhalten. So widmen die Lehrpersonen 85 Prozent ihrer Tätigkeit dem Unterricht sowie dessen Vor- und Nachbereitung. 15 Prozent der Zeit stehen für übrige Tätigkeiten zur Verfügung. An den 85 Prozent kann ohne Qualitätsabbau nicht geschraubt werden, die weiteren 15 Prozent sind ohnehin knapp bemessen. Der Grünen Fraktion ist demzufolge nicht klar, wie diese Vorlage im Schulbereich kostenneutral und qualitätserhaltend umgesetzt werden kann.

Regula Meschberger (SP) möchte Stellung nehmen zum Frontalangriff der FDP-Fraktion, da sie bei den sozialpartnerschaftlichen Verhandlungen teilgenommen hat. Dabei war seitens der Vertreterschaft der Lehrer/innen klar, dass die vorliegende Lösung nicht zufriedenstellend ist. Man erklärte sich aber mit dieser Lösung einverstanden, um das Ganze nicht zu gefährden. Es wurde aber klar deklariert, dass Gespräche mit der BKSD über die Umsetzung bei den Lehrpersonen notwendig sind. Diese Umsetzung stellt einen klaren Auftrag und eine Erwartung an Regierungsrat Urs Wüthrich dar und wurde in den Verhandlungen zugesichert. Nun lädt der Bildungsdirektor zu einem Gespräch. Vorschläge auf den Tisch zu legen ist sein Recht, die Umsetzung ist dann ein anderes Thema. Bei diesen Verhandlungen war Regierungsrat Adrian Ballmer selbstverständlich auch anwesend.

Bezugnehmend auf das Votum von Eva Chappuis meint **Paul Wenger** (SVP), die SVP werde sich auch weiterhin um die Volksschule kümmern. Wie von Christoph Frommherz erwähnt sollen die Lehrer 85 Prozent für das Unterrichten aufwenden, die weiteren 15 Prozent sind für Schulentwicklung, Weiterbildung und eventuell ein paar Spezialaufträge vorgesehen. In gewissen Schulstufen gibt es in den 15 Prozent noch «Luft», um Unnötiges zu «entsorgen».

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) erklärt, der Regierungsrat habe gemäss Personaldekret § 49 das Mandat, als Sozialpartner mit der Arbeitsgemeinschaft Basellandschaftlicher Personalverbände (APB) zu verhandeln. Es liegt nun das einvernehmliche Verhandlungsergebnis vor. Die Vorlage über die fünfte Ferienwoche und die Teuerungsvorlage bilden dabei ein Paket. Würde der Landrat das einvernehmliche Verhandlungsergebnis nachträglich einseitig aufkündigen oder abändern, würde er damit das Vertrauen der Sozialpartner zerstören. Die Sozialpartner würden einem Verhandlungsergebnis bestimmt nie mehr zustimmen. Zurzeit laufen im Weiteren die wichtigen Verhandlungen über die Sanierung der Pensionskasse. Deshalb bittet der Finanzdirektor, die Sozialpartnerschaft nicht aufs Spiel zu setzen. In den letzten zehn Jahren ist bestimmt nicht übertrieben worden. So hat man in der Regel marktgerechte Löhne, den Erfahrungsstufenanstieg als individuelle Realloohnerhöhungen des Lohnsystems gewährt, man hat die Kaufkraft erhalten, die Teuerung also in etwa ausgeglichen mit Ausnahme der ausstehenden 0,6 und den jetzigen 0,7 Prozent. Es gab keine generellen Realloohnerhöhungen. Die Wochenarbeitszeit mit 42 Stunden ist eher hoch. Die Ferien betragen bei den 20- bis 49-Jährigen vier Wochen, was das gesetzliche Minimum gemäss Obligationenrecht Art. 329a darstellt. Im Gegensatz zur Wirtschaft gibt es kaum Vergünstigungen – die Mitarbeitenden können einzig günstiger Benzin beziehen. Im Jahr 2008 wurde – vom Landrat angestossen – eine Mitarbeitendenumfrage durchgeführt. Das Ergebnis zeigt, dass 70 Prozent der Mitarbeitenden eine kürzere Arbeitszeit einem höheren Lohn vorziehen würden. Bei einer Verkürzung der Arbeitszeit würden 62 Prozent zusätzliche Ferien einer Verkürzung der Wochenarbeitszeit vorziehen. Mit dieser Umfrage wurden natürlich gewisse Erwartungen auf Veränderungen geweckt.

Werden jetzt – nicht übereilt – die Ferientage erhöht, ist man keineswegs Schrittmacher, sondern man gleicht sich den Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt an. Auf dem Arbeitsmarkt stellen nicht die KMU die primären Konkurrenten des Kantons dar.

Es handelt sich um ein Paket: Kein Teuerungsausgleich auf den 1. Januar 2011, dafür mehr Ferientage. Die Erhöhung der Ferien stellt eine Reduktion der Jahresarbeitszeit von zwei Prozent dar. Diese ist grundsätzlich durch eine Effizienzsteigerung aufzufangen. Sie wird unter anderem unterstützt durch verstärkten Einsatz von Informatik.

Stellenwirksam ist die fünfte Ferienwoche bei den Schichtarbeitenden beziehungsweise den im Fixzeitmodell beschäftigten Angestellten, insbesondere im Gesundheitswesen und bei der Polizei. Wie bereits ausgeführt werden für das Jahr 2011 Kosten im Rahmen von CHF 5,3 Mio. anfallen, im zweiten Schritt werden sich die Kosten auf 8 Mio. erhöhen. Zum Vergleich: 1,3 Prozent Teuerungsausgleich (0,6 + 0,7 Prozent) würde CHF 20,8 Mio. kosten.

Verwaltungsangestellte, Lehrpersonen und Fixzeitanestellte werden gleichbehandelt. Die Umstellung erfolgt in der gleichen Weise, wie wenn ein 49-jähriger Mitarbeiter 50 Jahre alt wird. Die Verwaltungsangestellten und Lehrpersonen erhalten den gleichen Auftrag und erledigen ihn in leicht kürzerer Zeit. Bei den 49-Jährigen, die 50 werden, funktioniert dies heute schon problemlos, auch bei den Lehrpersonen. Die Präsidentin und der Vizepräsident des Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland (LVB) haben dies bestätigt. Der Schritt ist umso mehr jetzt angezeigt, als dass jetzt eine generelle Aufgabenüberprüfung ansteht, wobei dem Regierungsrat ein gutes Klima mit den Mitarbeitenden besonders gelegen ist. Regierungsrat Adrian Ballmer bittet, die Sozialpartnerschaft nicht auf das Spiel zu setzen, sondern das Verhandlungsergebnis zu akzeptieren, wie dies auch die Sozialpartner tun, dem Antrag der Regierung zu folgen und die Zusatzanträge abzulehnen. Die Vorlage an den Landrat zur fünften Ferienwoche macht keine Aussage über die operationelle Umsetzung, welche Sache der Regierung ist. Die Regierung geht bei den Verwaltungsangestellten und bei den Lehrpersonen von Kostenneutralität aus, was bedeutet, dass die betroffene Gruppe eine Leistungssteigerung von zwei Prozent erbringen muss.

Nicht Gegenstand der Vorlage sind Aussagen zum Berufsauftrag von Lehrpersonen, Pflichtstunden, Pensen usw. Diese Fragen sind in einem generellen Gesamtzusammenhang zu sehen, wie Lehrpersonen ihren Einsatz leisten und wie Pflichtlektionen und 13 Wochen unterrichtsfreie Zeit zu behandeln sind, damit die Lehrpersonen mit den anderen Verwaltungsangestellten mit einer 42-Stunden-Woche gleichbehandelt werden. Diese Fragen haben nichts mit der vorliegenden Vorlage zu tun. Was wichtig ist und hier zur Debatte steht, ist die Gleichbehandlung aller Kantonsangestellten.

Petra Schmidt (FDP) kritisiert nochmals, dass vor Beschluss durch den Landrat Vorschläge für die Umsetzung vorgelegt worden sind.

Eva Chappuis (SP) erklärt, dass es sich bei der diskutierten Vorlage um ein Geschäft aus der FKD handle. Wenn sich die FKD auf den Standpunkt stellt, im Bereich der Lehrpersonen gebe es kein Problem zu lösen, muss man sich über solche Zustände nicht wundern. Bei den Schulen müssen sich zwei Prozent Arbeitszeitverlust auf 15 Prozent der Arbeitszeit konzentrieren. Die Lehrpersonen können so ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen. Es mag sein, dass es an gewissen Orten beziehungsweise bei gewissen Personen noch Optimierungspotential gibt, aber dies ist kein genereller Zustand. Im Volksschulbereich streicht jede Lehrperson jährlich Überstunden auf die maximal 80 übertragbaren Überstunden. Und nun sollen sie sich noch 42 Wochenstunden mehr Ferien gönnen können. Dies kann nicht funktionieren. Die Schulen können nicht mehr als organisatorisch geleitete Einheit funktionieren, die Schulleitungen können nicht mehr auf die Arbeitskapazitäten der Lehrpersonen zugreifen und viele Aufgaben werden nur noch rudimentär, schlecht oder gar nicht mehr gelöst. Letztlich geht es um die Erhaltung der Schulqualität.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) bedauert die Abwesenheit seines Regierungskollegen Urs Wüthrich. Er stellt klar, dass die Vorlage nicht von der FKD abgesegnet,

sondern von der Regierung beschlossen worden ist – ohne Veto des Bildungsdirektors. Heute schon hat eine 49-jährige Lehrperson, wenn sie 50 Jahre alt wird, eine Woche mehr Ferien. Dies funktioniert problemlos. Die 85 Prozent für Vorbereitung, Unterricht und Nachbereitung wurden in seiner Anwesenheit festgelegt; es handelt sich dabei aber um eine Fiktion, da diese Zahlen für alle Schulstufen so festgelegt worden sind, obwohl die Lektio- nendauer sehr unterschiedlich sind. Dazu kommt, dass der Arbeitsaufwand je nach Lehrperson unterschiedlich ist.

Klaus Kirchmayr (Grüne) appelliert an die Vertretenden der FDP und der SP, nicht einzelne Regierungsmitglieder des Gremiums anzugreifen. Man braucht eine Regierung, die als Team funktioniert.

Marc Joset (SP) meint, er betrachte die Problematik sachlich: Die Vorlage ist von der Gesamtregierung beschlossen worden, nun muss diese Erneuerung in jeder Direktion umgesetzt werden. Bei den Schulen gestaltet sich das Ganze etwas komplizierter, aber auch dort muss nach Lösungen für die Umsetzung gesucht werden. Nun ist – nach dem Landratsbeschluss – eine Sitzung anberaumt. Diese Änderungen werden wohl auch in anderen Direktionen so umgesetzt werden.

Werner Rufi (FDP) verweist auf die Seiten 7 bis 9 der Vorlage, wo die Thematik der Lehrpersonen erläutert sei. So gibt es eine Stellungnahme der ABP und die Stellungnahme der Regierung. All die besagten Punkte sind genau umschrieben. In diesem Punkt kann es aber nicht sein, dass gewisse Direktionen eine andere Umsetzung vornehmen als andere. Die Einheitlichkeit und Gleichbehandlung muss gewährt bleiben. Diese Thematik fällt in den Bereich Kompetenzen des Personalamts. Die Regierung ist sich bewusst, dass einheitlich vorgegangen werden muss. Im Gegenzug muss die Qualität der Einzelnen Bereiche aufrechterhalten werden. Die Personalkommission wird diese Umsetzung beobachten und begleiten. Letztlich stellt sich die Frage, ob bei der Umsetzung nicht jemand die Gesamtkoordination inne haben soll. Der Präsident der Personalkommission bedauert ebenfalls die Abwesenheit des Bildungsdirektors; er wird sich erlauben, bezüglich dieser Frage auf ihn zuzugehen.

://: Eintreten ist unbestritten.

– *Detailberatung*

Titel und Ingress *keine Wortbegehren*

I. Änderung Personaldekret per 1. Januar 2011

§ 6 Absatz 2 *keine Wortbegehren*

II. Änderung Personaldekret per 1. Januar 2012

§ 6 Absatz 2

- *Antrag Oskar Kämpfer:*
 § 6 Absatz 2 wird auf den 1. Januar 2011 respektive folgende Jahre wie folgt geändert:
Der Ferienanspruch beträgt 20 Arbeitstage pro Kalen-

derjahr und erhöht sich in den kommenden fünf Jahren um einen Tag pro Jahr. Ab 2013 gelten für über Fünfzigjährige 27 Arbeitstage und ab 2011 für über Sechzigjährige generell 30 Arbeitstage.

://: Der Landrat lehnt den Antrag von Oskar Kämpfer mit 58:20 Stimmen bei 3 Enthaltungen ab.
 [Namenliste einsehbar im Internet; 10.57]

§ 7 Absatz 1 Buchstabe a *keine Wortbegehren*

– *Rückkommen*

://: Es wird kein Rückkommen verlangt.

– *Schlussabstimmung*

://: Der Landrat stimmt der Änderung des Personaldekrets mit 60:20 Stimmen bei 2 Enthaltungen zu.
 [Namenliste einsehbar im Internet; 10.58]

– *Abstimmung Antrag Chappuis (zusätzlicher Landratsbeschluss)*

Die Umsetzung der obenstehenden Beschlüsse soll im Bereich der Lehrpersonen nicht kostenneutral erfolgen. Dem Landrat ist eine entsprechende Kreditvorlage zu unterbreiten.

://: Der Landrat lehnt den Antrag von Eva Chappuis mit 51:26 Stimmen bei 4 Enthaltungen ab.
 [Namenliste einsehbar im Internet; 10.59]

Beilage 2 (Dekret)

Für das Protokoll:

Miriam Schaub, Landeskanzlei

*

Nr. 2323

8 2010/394

Berichte des Regierungsrates vom 16. November 2010 und der Personalkommission vom 30. November 2010: Teuerungsausgleich gemäss § 49 des Personaldekrets für das Jahr 2011

Kommissionspräsident **Werner Rufi** (FDP) hält seinen Kommentar zu dieser Vorlage kurz, denn die Vorlage stehe in direktem Zusammenhang mit der zuvor behandelten Vorlage 2010//350 (Einführung von mindestens 5 Wochen Ferien für alle Angestellten der Kantonalen Verwaltung Basel-Landschaft), für deren Unterstützung durch den Landrat er dankt. Die Teuerung von 0,7 %, welche für das Jahr 2011 ausgewiesen wird, soll nicht gewährt werden, um die Personalkosten im Gleichgewicht zu halten. Das von den Mitarbeitenden über 60 Jahre geäußerte Sonderanliegen (Auszahlung des Teuerungsausgleiches für das Jahr 2011 für über 60-jährige Mitarbeitende als Zeichen der Wertschätzung) würde zu Mehrkosten von rund 450'000 Franken sowie allfälligen Problemen im EDV-System führen. Auch entstünden gewisse Ungerechtigkeiten und die Personalkommission sprach sich daher

dagegen aus, mit einem derartigen Teilentscheid das Gesamtgefüge aus der Balance zu bringen. Nicht vergessen werden dürfe die Tatsache, dass ein durch die Regierung beschlossener Freitag für die Mitarbeitenden des Kantons Kosten in der Höhe von 3 Mio. Franken verursacht.

Die früher nicht ausgeglichene Teuerung ist inzwischen auf 1,3 % aufgelaufen (1 % unter Berücksichtigung der negativen Teuerung von 0,3 %), dieses Thema soll jedoch von den Sozialpartnern mit der Regierung diskutiert werden. Es stehen weitere Themen zur Diskussion, beispielsweise die Sanierung der Pensionskasse.

In der Kommission wurden gewisse Zusatzanträge gestellt, welche jedoch keine Mehrheit fanden.

Die Kommission beantragt mit 8:0 Stimmen bei einer Enthaltung, der Vorlage gemäss Antrag des Regierungsrates zuzustimmen. Die Teuerungsdiskussion könne im nächsten Jahr weitergeführt werden, zur Zeit steht die Umsetzung der Ferienvorlage im Vordergrund.

Eva Chappuis (SP) zitiert Adrian Ballmer, welcher zur Ferienvorlage meinte, Basel-Landschaft nehme keine Vorreiterrolle ein, unser Kanton gleiche sich bereits üblichen Standards an. Dem fügt Eva Chappuis hinzu, die Anpassung finde zudem mit einer gewissen Verzögerung statt. Diese Anpassung an etwas, was bereits Usus ist, soll das Personal damit bezahlen, dass es auf den Teuerungsausgleich verzichtet. Es sollen alle bezahlen, ob sie nun mehr Ferien erhalten werden oder nicht. Eine Andersbehandlung gewisser Alterskategorien in Bezug auf die Teuerung würde aber trotzdem keinen Sinn machen.

Die SP-Fraktion sieht keinen inneren Zusammenhang zwischen der vorliegenden Vorlage zum Teuerungsausgleich und derjenigen betreffend fünfte Ferienwoche, ein solcher Zusammenhang sei konstruiert und das Konstrukt stelle die Finanzlage unseres Kantons dar. Die Finanzlage jedoch könne nicht entscheidend sein, ob ein Kaufkraftverlust bei den Mitarbeitenden erfolgt. Auch die Regierung betrachtet den Kaufkraftverlust mittelfristig als wesentliche konjunkturelle Grösse, sie handelt allerdings nicht dementsprechend.

Die SP-Fraktion wird daher den Zusatzantrag stellen, im Landratsbeschluss eine neue Ziffer II mit folgendem Wortlaut einzufügen:

“II. Die nicht ausgeglichene Teuerung beläuft sich per Ende 2010 auf 1,3 %.”

Die in der Vorlage ausgewiesene Teuerung von 0,7 % soll nicht einfach durch die Ferienvorlage konsumiert sein, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sollen die 1,3 % ausstehende Teuerung mit der nächsten Teuerungszahlung ausgeglichen werden. Es soll sich mit der aktuellen Vorlage um einen momentanen, nicht um einen definitiven Verzicht auf die Teuerungszahlung handeln. Eva Chappuis bittet den Landrat darum, dem Antrag der SP-Fraktion zuzustimmen.

Oskar Kämpfer (SVP) gibt bekannt, auch die SVP-Fraktion werde dem vorliegenden Geschäft ohne Wenn und Aber zustimmen, insbesondere nachdem das damit verbundene Geschäft betreffend fünfte Ferienwoche (Traktandum 7) bereits genehmigt ist. Er bezeichnet es als typisch für das linke Lager, nun bereits wieder mehr zu fordern, als überhaupt zahlbar ist. Die finanzielle Lage des Kantons kann nicht ausgeblendet werden, deshalb sollen alle Verantwortlichen bezüglich Erfahrungsstufenanstieg

und Lohnklassenänderungen im Jahr 2011 sehr zurückhaltend sein. Budgetiert sind 0,91 % oder 1,5 % Lohnanstieg, abhängig davon, welche Lohnanteile in die Berechnung einbezogen werden. Es handelt sich also um grosse Summen, welche nur aufgrund des Erfahrungsstufenanstiegs verteilt werden. Der nicht gewährte Teuerungsausgleich sollte nun auf keinen Fall einfach über einen Erfahrungsstufenanstieg gewährt werden.

Petra Schmidt (FDP) erklärt, auch die FDP-Fraktion werde der aktuellen Vorlage ohne Änderungen zustimmen. Schon mehrfach wurde ausgeführt, dass Verhandlungen zwischen den Sozialpartnern stattfanden. Solche Verhandlungen haben etwas mit Vertrauen zu tun. Selbstverständlich können gewisse Anpassungen vorgenommen werden, als nicht erstaunlich bezeichnet Petra Schmidt aber die Tatsache, dass die Veränderungen einmal mehr seitens der SP-Fraktion beantragt werden. Die FDP wird der Vorlage gemäss Antrag der Personalkommission zustimmen.

Claudio Wyss (CVP) nimmt Stellung zu Eva Chappuis' Antrag und betont, sie habe diesen bereits in der Kommission eingebracht. Er wurde (genauso wie ein gegenteiliger Antrag) abgelehnt, die CVP/EVP-Fraktion werde ihn auch heute ablehnen.

Christoph Frommherz (Grüne) stellt klar, die Grüne Fraktion betrachte die beiden Vorlagen 2010/350 und 2010/394 als ein Paket. Da sie der letzten Vorlage zustimmte, werde sie nun auch die hier diskutierte unterstützen. Die Regierung habe die Teuerung, die wirtschaftliche Situation und die finanzielle Lage des Kantons berücksichtigt sowie mit den Sozialpartnern Verhandlungen aufgenommen und dem Finanzminister soll nun nicht in den Rücken geschossen werden. Was den Antrag der SP anbelangt, zeigt sich die Grüne Fraktion gespalten, dies wegen der finanziellen Lage des Kantons.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** bittet den Landrat darum, dem vorliegenden Paket zuzustimmen. In Absprache mit den Sozialpartnern wird immer transparent begründet, wie der Regierungsrat zu seinem Antrag an den Landrat kam und es sei unnötig, den Antrag der SP-Fraktion zu unterstützen und damit einen einzelnen Punkt aus der Begründung in den Beschluss zu überführen. Im Übrigen sei es gefährlich, einfach die Prozentzahlen zusammenzuzählen. Es sei wichtig zu definieren, was 100 % sind. In der Finanzdirektion rechne man nicht nur Prozentzahlen zusammen, es wird der Index verwendet.

Kommissionspräsident **Werner Ruffi** (FDP) bezeichnet den Antrag der SP-Fraktion bezüglich des letztjährigen Beschlusses zum Teuerungsausgleich als nachvollziehbar, jedoch steht die Ferienvorlage mit der aktuellen Teuerungsvorlage in einem Zusammenhang. Er bittet den Landrat darum, den Verhandlungen nicht vorzugreifen und keine Prozentzahlen festzuhalten, um objektiv weiterverhandeln zu können.

Detailberatung Landratsbeschluss betreffend Teuerungsausgleich gemäss § 49 des Personaldekrets ab 1. Januar 2011

Titel und Ingress *keine Wortbegehren*

Nr. 2327

Text Landratsbeschluss *keine Wortbegehren*

12 2009/303

Es liegt ein Antrag der SP-Fraktion auf Einfügen einer neuen Ziffer II vor. Diese soll lauten:

Postulat der SVP-Fraktion vom 29. Oktober 2009: Budget-Voranschlag 2010: Ausweis für die %-Abweichung von Kontobeträgen gegenüber früher

“II. Die nicht ausgeglichene Teuerung beläuft sich per Ende 2010 auf 1,3 %.”

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) gibt bekannt, die Traktanden 9 bis 12 würden gemeinsam behandelt, auch werde es diesmal bei der Budgetberatung keine Redezeitbeschränkung geben. Trotzdem soll die Länge der Voten nun nicht ausufern.

://: Der Antrag der SP-Fraktion wird mit 48:24 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.
[Namenliste einsehbar im Internet; 11.11]

Rückkommen wird nicht verlangt.

Kommissionspräsident **Marc Joset** (SP) äussert sich zuerst zu den Facts des Voranschlages 2011: Nach den Beratungen und den Beschlüssen bzw. den Anträgen an den Landrat der Finanzkommission und auch nach den Zusatzanträgen des Regierungsrates beträgt das Defizit im Budget 2011 16,8 Mio. Franken. Dieses Resultat wurde möglich dank einer Entnahme von 60 Mio. Franken aus dem Eigenkapital. Da das Defizit weniger als 3 Prozent der budgetierten Erträge aus der Einkommenssteuer beträgt und das Eigenkapital noch über 100 Mio. Franken liegt, ist eine Steuererhöhung gemäss den Bestimmungen zur Defizitbremse nicht angezeigt.

Schlussabstimmung

://: In der Schlussabstimmung stimmt der Landrat dem Landratsbeschluss gemäss Regierungsvorlage mit 65:9 Stimmen bei 2 Enthaltungen zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 11.12]

Die Bruttoinvestitionen erreichen mit 468 Mio. Franken eine neue Rekordhöhe, davon sind aber 200 Mio. Franken auf die geplante Übernahme der Sekundarschulbauten durch den Kanton zurückzuführen. In ihrem Bericht kommentiert der Regierungsrat das Budget 2011 als einen ersten Schritt zur Konsolidierung des Staatshaushalts. Die Saldoverbesserung sei das Ergebnis des Wirtschaftsaufschwungs und des restriktiven Ausgabenverhaltens. Es würden kurzfristig machbare Entlastungsmassnahmen umgesetzt. Schliesslich sollte die Vorlage zur Aufgabenüberprüfung im Frühling 2011 fertig gestellt sein.

Landratsbeschluss

betreffend Teuerungsausgleich gemäss § 49 des Personaldekrets ab 1. Januar 2011

Die Finanzkommission trat auf das Budget ein, aber niemand zeigte sich damit zufrieden. Allseits wird betont, dass das Budget nicht ausgereizt sei und dass durchaus noch Sparpotenzial vorhanden sei. Es ist dringender Handlungsbedarf angesagt, wie und wo, da gehen die Meinungen aber auseinander. Marc Joset hat dies im Bericht zusammengefasst und in den folgenden Fraktionsvoten werden sicher noch Aussagen dazu gemacht.

vom 9. Dezember 2010

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft, gestützt auf § 49 des Dekrets zum Personalgesetz [Personaldekret] beschliesst:

Per 1. Januar 2011 werden die Löhne gemäss Anhang II Ziffer 1, Ziffer 2 Gruppe A, B, D, E und F sowie Ziffer 3 des Personaldekrets nicht erhöht.

Für das Protokoll:

Andrea Maurer, Landeskanzlei

*

Nr. 2324

9 2010/316

Berichte des Regierungsrates vom 14. September 2010 und der Finanzkommission vom 29. November 2010: Voranschlag 2011

Von den 22 eingereichten Budgetanträgen stellt der erste einen Rückweisungsantrag des gesamten Budgets dar. Für die antragstellende SVP sei das der einzig richtige Weg, damit der Regierungsrat die nötigen konkreten Einsparungen vorschlagen könne. Die Mehrheit der Finanzkommission lehnt diesen Rückweisungsantrag ab, unter anderem sei man gegen eine (Zitat) “Hauruck- Aktion” und vertraue auf die kommende Aufgabenüberprüfung.

Nr. 2325

10 2010/316/ 01-22

Berichte des Regierungsrates vom 9. November 2010 und der Finanzkommission vom 29. November 2010: Parlamentarische Anträge zum Budget 2011

Für die Detailberatung des Budgets 2011 führte die Finanzkommission wie jedes Jahr ein ganztägiges Hearing mit der Direktionsvorsteherin und den Direktionsvorstehern und mit dem Präsidenten des Kantonsgerichts durch. In der Folge prüften die vier Subkommissionen den Voranschlag eingehend, ihre Bemerkungen sind in den vorliegenden Kommissionsbericht eingeflossen. Marc Joset möchte bei dieser Gelegenheit allen Auskunftsstellen bei der Verwaltung herzlich danken, welche die Finanzkommission – zum Teil unter Zeitdruck – mit zusätzlichen Informationen bedient haben.

Nr. 2326

11 2009/302

Postulat der SVP-Fraktion vom 29. Oktober 2009: Budget-Voranschlag 2010: Konto 3170 Reisekosten und Spesen – Betriebsanlässe in den Dienststellen

Zu den Anträgen: Im geänderten Entwurf des Landratsbeschlusses sind unter den Ziffern 1 bis 5 die Anträge der

Finanzkommission ersichtlich, falls der Landrat bei den Budgetanträgen gleich entscheidet. Zur Abschreibung des Postulats 2009/302 der SVP-Fraktion beantragt die Finanzkommission Zustimmung und das Postulat 2009/303 der SVP-Fraktion soll nicht abgeschrieben werden. Marc Joset wird sich allenfalls bei den Budgetanträgen noch einmal melden.

Mirjam Würth (SP) stellt fest, das Budget 2011 sehe einen Ausgabenüberschuss von 91 Mio. Franken vor. Dieser könne wegen Entnahmen aus dem Eigenkapital auf rund 20 Mio. Franken reduziert werden. Diese Zahlen ähneln denjenigen des Vorjahres, trotzdem klafft in der laufenden Rechnung ein Loch von 100 bis 120 Mio. Franken. Angesichts eines solchen Budgets kann niemand zufrieden sein. Der Kanton steuert auf einen finanziellen Engpass zu und es entsteht ein Spardruck auf allen Seiten, nicht zuletzt wegen der Defizitbremse, welche eine Steuererhöhung androht.

Wir können nicht weiter in verschiedene Richtungen gehen! Der Kanton hat beschlossene Aufgaben auszuführen, sie können nicht weggespart werden. Bei linearen Anträgen auf Budgetreduktionen stünde man in einer Art Vakuum. Selbst Finanzanalysten von Standard & Poor's halten zur Finanzlage des Kantons Basel-Landschaft fest, dass die vollzogenen Steuererleichterungen in den letzten Jahren bei gleichzeitig geplanten grossen Investitionsvorhaben eine Schwäche unseres Kantons darstellen. Ehrlicherweise erteilte Standard & Poor's unserem Kanton trotzdem wiederum die Bestnote, ein AAA.

Zum Umgang mit der angeschlagenen Finanzlage unseres Kantons schlägt die SP-Fraktion folgendes vor: Es ist wichtig zu verstehen, auf welchen Annahmen die budgetierten Ausgaben und Einnahmen basieren. Die Finanzplanung muss transparent sein. Aus früheren generellen Aufgabenüberprüfungen (GAP) ist bekannt, wie schwierig es ist, das Richtige zu tun. Die SP-Fraktion bittet an dieser Stelle darum, die Resultate der letzten GAP-Runde transparent darzulegen. Es dürfe nicht geschehen, dass Mitarbeitende in unserem Kanton, welche sehr gute Arbeit leisten, einerseits zu mehr Produktivität gezwungen werde, während ihnen andererseits die Mittel entzogen werden. Das strukturelle Defizit unseres Kantons entwickelte sich über Jahre hinweg, diese Strukturen jedoch sind nicht gottgegeben. Sie sind das Ergebnis unserer Finanz- und Steuerpolitik der letzten Jahre und der Aufgaben und Projekte, welche vom Landrat laufend beschlossen werden. Diese beiden Tendenzen laufen auseinander. In den letzten Jahren wurden immer wieder Steuererleichterungen beschlossen und der Landrat half mit, den Finanzhaushalt aus dem Gleichgewicht zu bringen. Es ist ein seltsamer Zufall, dass die beschlossenen Steuererleichterungen von rund 100 Mio. Franken in etwa unserem jetzigen strukturellen Defizit entsprechen.

Standard & Poor's bezeichneten es als Schwäche des Kantons Basel-Landschaft, dass gleichzeitig Steuern erleichtert und grosse finanzielle Verpflichtungen eingegangen wurden. Die SP-Fraktion regt an, mit einer breit angelegten Konferenz, welche sich weder um Parteilinien noch um Sonderrechte der Direktionen oder um Rechthaberei schert, auf der Grundlage einer fundierten und transparenten Darlegung der Finanzlage in einem breit abgestützten Gremium Verhandlungen über die Kantonsfinanzen aufzunehmen und diese wieder ins Lot zu bringen.

Zu den einzelnen Budgetanträgen wird sich Mirjam Würth später noch äussern, abgesehen davon tritt die SP-Frakti-

on auf das Budget ein und folgt mehrheitlich den Anträgen der Finanzkommission.

Hans-Jürgen Ringgenberg (SVP) hätte es sich einfach machen können, denn sein Votum zum Budget des letzten Jahres trifft praktisch in allen Punkten immer noch zu. Das Verhalten sowohl der Regierung als auch des ausgabe-freudigen Landrates (oder gewisser Landratsfraktionen) hat sich in keiner Art und Weise geändert. Es wird munter Geld ausgegeben, es werden Ausgaben beschlossen und Forderungen nach mehr staatlichen Leistungen gestellt. Mehr Investitionen in wichtige oder weniger wichtige Projekte, mehr Personal und mehr Sozialausgaben werden gefordert. Es ist daher kein Wunder, dass auch das Budget 2011 mit roten Zahlen abschliesst. Es ist zwar weniger rot als dasjenige des letzten Jahres, mit einem Minus von rund 77 Mio. Franken ist das Defizit jedoch noch immer gross genug. Es müssen weitere 60 Mio. Franken aus unseren Reserven entnommen werden, damit der Aufwandüberschuss unter den 3 % der budgetierten Steuererträge liegt und somit keine automatische Steuererhöhung ausgelöst wird. Wie lange das Eigenkapital oder die Konjunkturausgleichsreserve noch reichen wird, hängt davon ab, wie gut die Ausgaben in den kommenden Jahren in den Griff bekommen werden können, ob der strukturell überlastete Haushalt von Ballast befreit werden kann.

Die SVP-Fraktion ist der Ansicht, es brauche nicht erst im Frühjahr des nächsten Jahres ausgabenseitige Massnahmen, sondern bereits früher. Beispielsweise das Zürcher Parlament fällt eine Entscheidung, welcher in diese Richtung geht. Für die SVP ist es nach wie vor nicht nachvollziehbar, weshalb die notwendigen Massnahmen erst im Frühjahr in die Wege geleitet werden sollen. Ob dann der Wille zu Ausgabenkürzungen bei der Regierung und beim Parlament auch tatsächlich vorhanden sein wird, wird sich weisen. Für die SVP ist es auf jeden Fall stossend, dass der Entscheid für die Einführung einer fünften Ferienwoche genau an demjenigen Termin bekanntgegeben wurde, an welchem das negative Budget präsentiert wurde. Mit der fünften Ferienwoche müssen 60 zusätzliche Stellen besetzt werden, von einer Kostenneutralität kann entsprechend keine Rede sein. Eine allfällige fünfte Ferienwoche bei der Lehrerschaft steht schon jetzt zur Diskussion, dies jedoch werde nie kostenneutral umgesetzt werden können. Auch die 1,3 % Teuerungsausgleich, welche bisher nicht ausgeschöpft wurden, werden nach Hans-Jürgen Ringgenbergs Erfahrungen dem Landrat bestimmt wieder einmal unterbreitet werden.

Die gestellten Budgetanträge wurden von der Regierung allesamt abgelehnt, auch dort waren also keine Sparbemühungen auf der Ausgabenseite zu erkennen. Das Beispiel der fünften Ferienwoche zeigt auf jeden Fall, dass es nicht immer nur der Landrat ist, welcher die Kosten nach oben treibt. Sehr oft ist es die Regierung selbst. Auch der Vorstoss für eine Erhöhung der Stadttheater-Subventionen stammt ursprünglich von der Regierung und nicht vom Landrat. Das Gleiche gilt für das Darlehen an die Messe, den Universitätsvertrag, etc. Der Schwarze Peter könne also nicht einfach nur dem Landrat zugeschoben werden.

Die SVP wies immer wieder darauf hin, dass wir in unserem Kanton über unsere Verhältnisse leben und dass wir

uns gewisse Dinge früher oder später nicht mehr leisten können werden. Sparen ist für die SVP keine leere Worthülse.

Beim Universitätsvertrag wies die SVP darauf hin, dass der Standortvorteil zu wenig zu Gunsten von Basel-Landschaft abgegolten wird. Der gesamte Immobilienteil des Universitätsvertrages wird uns noch über Jahre plagen. 50 Mio. Franken wurden an die börsenkotierte Messe verschenkt, dagegen hatte die SVP das Referendum ergriffen. Die SVP sprach sich auch gegen die Zusammenlegung der Rheinhäfen aus, welche heute viel weniger Ertrag erwirtschaften als zuvor. Die Umsetzung von HARMOS wird ebenfalls teuer werden. Auch dieses Vorhaben wurde durch die SVP abgelehnt. Die SVP kämpft auch gegen die Theatersubventionen und dafür, dass unsere Lotteriegelder im Kanton bleiben. Dies sind mehrere Millionen Franken, welche jedes Jahr in andere Kantone verschenkt werden. Diese Liste liesse sich beliebig verlängern. Die SVP lässt sich nicht als Ausgabentreiberin hinstellen, denn sie hat jahrelang unzählige Budgetanträge gestellt. Sie wurde jeweils hämisch belächelt und alle Anträge wurden abgelehnt.

Auch der Ausbau des Wohlfahrtsstaates schreitet munter voran. Die Linke wolle dafür sogar die Steuern erhöhen und unsere Wettbewerbsfähigkeit aufs Spiel setzen. Um die Standortattraktivität unseres Kantons zu erhalten oder gar zu verbessern, muss jedoch genau das Gegenteil getan werden. Steuererhöhungen müssen unbedingt vermieden werden. Wir müssen uns Spielraum schaffen für punktuelle Senkungen. Bei der Vermögenssteuer und den hohen Einkommen, also den guten Steuerzahlern, besteht Handlungsbedarf. Im Vergleich zu den Nachbarkantonen sind die Steuern in unserem Kanton einfach zu hoch. Dabei geht es nicht um einen ruinösen Kampf um tiefere Steuern, sondern darum, dass der Staat zum haushälterischen Umgang mit den Finanzen bewegt wird und die Bürgerinnen und Bürger vor zu hohen Steuern verschont werden.

Auch andere Fraktionen, nicht nur die Linken, spielen beim Geldausgeben-Spiel munter mit und meinen dann, in ihren Parteiprogrammen trotzdem glaubhaft sagen zu können, sie wollten Steuererhöhungen vermeiden. Diese Fraktionen sollen auch entsprechend handeln!

Das Budget 2011 ist alles andere als ausgereizt, nach Ansicht der SVP-Fraktion wäre Kürzungspotential bei vielen Positionen vorhanden. Hans-Jürgen Ringgenberg hofft, dass es beim Budget 2012 besser gelingen werde, dieses Potential auszuschöpfen.

Zur Investitionsrechnung: Diese enthält Ausgaben in der Höhe von 200 Mio. Franken für die Übernahme der Sekundarschulbauten. Ob diese Übung heute noch einmal durchgeführt würde, bezweifelt Hans-Jürgen Ringgenberg stark. Die Zeit wird zeigen, ob sich der Aufwand lohnte oder noch lohnen wird. Der Finanzierungssaldo beträgt jedenfalls 375 Mio. Franken, und um diesen Betrag verschuldet sich der Kanton.

Es ist wichtig, so schnell wie möglich wieder einen ausgeglichenen Staatshaushalt zu erreichen. Dieses Ziel muss ohne Erhöhung von Steuern und Schulden erreicht werden, wozu ein schlankerer und effizienterer Staatsapparat notwendig ist. Andere wichtige Faktoren zur Erreichung des Zieles sind: Kein weiterer Personalausbau, Planungen und Investitionen im Einklang mit unseren finanziellen Mitteln und eine Überprüfung aller Planungs- und Verpflichtungskredite sowie aller Leistungsvereinbarungen mit unseren Nachbarkantonen. Zu diesem Zweck erwartet

die SVP-Fraktion so schnell wie möglich ein Massnahmenpaket von der Regierung, wie dies auch die Motion 2010/412 (Sanierung Staatshaushalt 2012) verlangt, welches dann entsprechend umgesetzt wird.

Die SVP-Fraktion wird auf das Budget 2011 eintreten, jedoch betont Hans-Jürgen Ringgenberg: Der Tag der Wahrheit steht uns noch bevor!

Marianne Hollinger (FDP) gibt bekannt, die FDP-Fraktion werde auf das Budget 2011 eintreten, obwohl darüber keine Freude aufkommt. Aus Sicht der FDP müsste das Budget rund 50 Mio. Franken besser ausfallen, dies habe man klar kommuniziert. Die Frage lautet nun, wie dieses Ziel erreicht werden könne. Für die FDP-Fraktion war von Anfang an klar, dass die Budgetberatung dafür der falsche Zeitpunkt ist und Budgetpostulate das falsche Instrument zur Beseitigung eines strukturellen Defizits darstellen. Es kommen nur nachhaltige Lösungen in Frage, der Weg über eine Aufgabenprüfung also.

Die meisten Budgetpostulate, welche in der Finanzkommission besprochen wurden, stellen ausgesprochene Hau-Ruck-Übungen dar und können daher von der FDP nicht unterstützt werden.

In unserem Kanton bahnt sich ein strukturelles Defizit an, was vor allem auch angesichts des am Vortag der heutigen Sitzung vom Landrat beschlossenen Finanzplans klar wird. Das strukturelle Defizit ist in erster Linie eine Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise. Im Jahr 2008 konnte der Kanton noch eine ausgezeichnete Rechnung präsentieren, die Selbstfinanzierung betrug 190 Mio. Franken. Zwei Jahre später sind nun die Ausgaben klar zu hoch, denn die Einnahmen konnten nicht im Gleichschritt ansteigen. Diese Entwicklung geschah aber gerade nicht aufgrund von Steuersenkungen, ausserdem waren Steuersenkungen für Familien auch ein ausgesprochenes Anliegen der SP. Die Einnahmen konnten vor allem aus drei Gründen nicht genügend ansteigen:

1. Das schwächere wirtschaftliche Umfeld wirkte sich vor allem in den Jahren 2009 und 2010 auf die Kantonsfinanzen aus.
2. Gemäss Standard & Poor's besteht ein rein technisches Problem bezüglich Steuerabgrenzung, denn der Kanton wendet ein anderes Modell an als die meisten Kantone und Gemeinden. Dieses Modell zeigt schon früh Veränderungen beim Steuersubstrat an, d.h. Verschlechterungen wurden schneller verbucht. Jetzt zeigt sich aber auch an, dass sich schneller niederschlagen. Bereits für das Budget 2011 schlägt die Regierung eine Verbesserung der Steuereinnahmen von 24 Mio. Franken vor. Die FDP kann daher mit einer gewissen Zuversicht in die Steuerzukunft blicken, vor allem aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung. Auch Standard & Poor's, genauso wie die FDP, stufen die Wirtschaftsentwicklung um einiges optimistischer ein, als der Kanton dies tut.
3. Die Steuervorlage zur Entlastung von Unternehmen wurde auch vom Volk mit grosser Mehrheit angenommen. Hier sind im Budget nun tatsächlich geringere Einnahmen zu verzeichnen, trotzdem war diese Steuersenkung dringend nötig, um den Kanton Basel-Landschaft im Vergleich zu den übrigen Kantonen wieder konkurrenzfähig zu machen, speziell gegenüber dem Kanton Aargau (Fricktal) und den übrigen umliegenden Kantonen. Unsere Unternehmen stellen den Lebensnerv unseres Kantons dar, sie bringen

Steuereinnahmen, Arbeitsplätze und Lehrstellen. Eine Förderung der Unternehmungen stellt also die beste Antwort auf die Wirtschaftskrise dar.

Nun muss der Kanton an die wichtigste Arbeit herangehen, an eine sorgfältige Aufgabenüberprüfung. Daneben braucht es auch eine Selbstdisziplinierung des Parlaments und der Gesamregierung. Es gehe nicht an, das ganze Jahr über Ausgaben zu beschliessen und dann angesichts des Budgets das Augenwasser zu bekommen. In Ergänzung zu Hans-Jürgen Ringgenbergs Ausführungen führt Marianne Hollinger noch weitere Beispiele an, welche zu unserem Defizit beitragen.

Mit 20 Mio. Franken stellen die AHV-Ergänzungsleistungen die grösste einzelne Steigerung gegenüber dem Vorjahr dar. Vor einigen Sitzungen wurde im Landrat beschlossen, dass die Ergänzungsleistungen zusätzlich Familien unterstützen sollten. Dies wird uns hohe Mehrkosten beschern. Auch wurde eine Verkleinerung der Volksschulklassen beschlossen. Anhand dieser Vorlage wird klar, dass es nicht immer nur die Linke sei, welche derartige Anliegen unterstützt. Die Akzeptanz ziehe sich oftmals durch alle Parteien hindurch. Die Vorlage für kleinere Klassen wird im Bildungsbereich zu hohen Mehrkosten führen.

Der Landrat muss bei sich selbst mit Sparbemühungen einsetzen, jedoch auch dort im Budget ansetzen, wo grosse Steigerungen auszumachen sind, vor allem beim so genannten Transferaufwand. Nebst AHV und EL sind es die Uni und die FHNW, welche mit über 10 Mio. Franken Mehraufwand gegenüber dem Vorjahr ins Gewicht fallen. Wir wollen Uni-Standort sein und dies auch stolz bleiben, daher müssen wir uns die Kosten langfristig leisten können. Wir müssen also Mechanismen finden im neuen Leistungsauftrag, welcher im Jahr 2013 in Kraft treten wird, um die Kostensteigerungen auf ein Mass zu reduzieren, welches wir uns leisten können, dies gemeinsam mit der Stadt und der Universität, damit der gesamte Mechanismus auf einer tragfähigen Basis steht.

Der Kanton Basel-Landschaft beteiligt sich an vielen Aufgaben Dritter, vor allem auch an solchen der Stadt, da dies für die Attraktivität unseres Kantons richtig und wichtig ist. Nebst der Partizipation an den Kosten müssen wir es vermehrt schaffen, auch an den Erträgen zu partizipieren. Dies soll die Regierung als Auftrag übernehmen.

Ein weiterer, klar zu erkennender Kostenschub, wird seit dem NFA aus dem Jahr 2008 durch die Sonderschulungen und Heime (vor allem für Jugendliche) verursacht. Dort versäumte es die BKSD aus Sicht der FDP, rechtzeitig Strategien zu entwickeln, um der Kostenexplosion entgegen zu wirken.

Die Mehrkosten beim Personalaufwand betragen 10 Mio. Franken und trotz Personalstopp fand ein Stellenausbau um 39 Stellen statt. Dazu kam es, weil ein Stellenstopp ohne gleichzeitiger Aufgabenstopp nicht durchsetzbar ist. Auch dieser Aspekt stellt also eine Kernaufgabe der Aufgabenprüfung dar.

Die eben beschlossene fünfte Ferienwoche wird vorerst noch kostenneutral sein, in den Folgejahren werden auf der Aufwandseite die dafür zusätzlich notwendigen Stellen aufgelistet sein und zusammen mit der Teuerung verkraftet werden müssen.

Die Investitionen unseres Kantons sind geprägt durch die H2 und die Schulhausübernahmen. Es handelt sich dabei um mehr oder weniger beschlossene Investitionen von

zusammen 265 Mio. Franken. Als unbefriedigend erachtet die FDP die Tatsache, dass die Investitionen im Finanzplan nicht offen erkennbar sind. Die grossen Brocken wie Spitäler, Beiträge an die Baukosten von FHNW und Uni oder die Sanierung der Pensionskasse sind nicht ersichtlich, was geändert werden soll. Verlangt wird eine klare und transparente Übersicht.

Unser Kanton befindet sich in einer schwierigen Finanzlage und dies ist nicht mit einem Schwarzpeter-Spiel zu ändern. Trotzdem wird Marianne Hollinger das Gefühl nicht los, das Ganze stehe unter dem Motto: Wir alle wollen den Gürtel enger schnallen, jeder jedoch fummelt am Gürtel des Nachbarn. Nur wenn sich Parlament und Regierung zusammenraufen zu einer gemeinsamen Strategie, können die Ziele erreicht werden. Die bevorstehende Aufgabenüberprüfung wird schwierig sein, da die Prioritäten sehr unterschiedlich gesetzt werden.

Die nun folgende, schwierige Zeit will die FDP mit drei Schwerpunkten meistern:

- Mit der Aufgabenprüfung, einer Disziplinierung auf der Aufwandseite ohne Steuererhöhungen;
- Mit einer guten Portion Zuversicht, denn der alte Spruch, der Aufschwung beginne im Kopf, gilt noch immer;
- Mit einer überzeugten Stärkung des Wirtschafts- und Wohnstandortes Basel-Landschaft durch die Pflege unserer Unternehmen und der Steuerzahlenden. Dazu gehört es selbstverständlich, nicht über Steuererhöhungen zu reden und, wo angezeigt, auch Steuererhöhungen nicht ausser Betracht zu lassen. Die Senkung des Steuerfusses bedeutet noch lange nicht, dass schliesslich auch weniger Geld in der Kasse sein wird.

Als optimistische Partei sieht die FDP auch in der aktuellen, schwierigen Lage eine Chance. Unnötige Staatsaufgaben, welche in guten Zeiten leichtfertig beschlossen wurden, können nun wieder über Bord geworfen werden. In den letzten, wirtschaftlich guten Jahren, schloss auch die Rechnung des Kantons ausgezeichnet ab, was auch Standard & Poor's äusserst positiv würdigten und den Kanton weiterhin mit dem Prädikat AAA auszeichneten. Die FDP-Fraktion dankt unserem Finanzminister für die grundsätzliche Basis, auf welche er unseren Finanzhaushalt stellte und auf welcher unser Kanton mit den geplanten Massnahmen die Zukunft meistern wird.

Die FDP-Fraktion wird also auf das Budget eintreten und sich gegen die meisten Budgetanträge aussprechen.

Urs Berger (CVP) bezeichnet die Schieflage unserer Finanzen als auch für die CVP/EVP-Fraktion sehr unerfreulich. Die CVP/EVP ist aber auch klar der Meinung, dass die Regierung und der Landrat in der Bewältigung unserer gegenwärtigen Haushaltsprobleme gemeinsam in der Verantwortung stehen. Für die Sanierung sind der Gesamregierungsrat und der Landrat gefordert. Der Staatshaushalt kann nicht mit gut gemeinten, punktuellen Budgetanträgen zu einzelnen Konten des Voranschlags korrigiert werden. Es braucht bedeutend mehr, um unsere Finanzen ausgabenseitig wieder ins Lot zu bringen und damit unser Finanzplan 2010 bis 2014 erfolversprechend umgesetzt werden kann. Die CVP/EVP-Fraktion verzichtete daher konsequent auf eigene Budgetanträge. Aus den gleichen Gründen lehnt sie auch die eingereichten Budgetanträge grossmehrheitlich ab.

Mit Ausnahme des Antrags 2010/316-13 (Weiterführung von Abfallpädagogik-Kursen), welcher mit einer knappen Mehrheit abgelehnt wird, behält sich die CVP/EVP-Fraktion vor, zu den übrigen Anträgen nicht oder nur vereinzelt Stellung zu nehmen.

Die CVP/EVP ist überzeugt und zuversichtlich, dass unsere Finanzen mit einem fundierten Sparpaket verbunden mit einer grundsätzlichen Aufgabenprüfung, wie dies einerseits der Regierungsrat in Aussicht stellte und andererseits mit der gestern eingereichten Motion 2010/412 der CVP/EVP-, FDP- und SVP-Fraktionen, verbessert werden können. An dieser Stelle spricht die CVP/EVP-Fraktion unserem Finanzminister ihr Vertrauen aus und sie freut sich auf die Vorlage zur Motion 2010/412, welche bis zum Frühjahr vorliegen soll.

Die CVP/EVP unterstützt auch die durch die Finanzkommission abgeänderten Landratsbeschlüsse mit Ausnahme von Ziffer 7. Hier folgt die Fraktion dem Antrag des Regierungsrates.

Isaac Reber (Grüne) könnte, genau wie zuvor Hans-Jürgen Ringgenberg, sein letztjähriges Votum noch einmal vortragen. Im Unterschied zur SVP sind die Grünen jedoch nicht in der Regierung vertreten, welche dem Landrat ein weiteres Budget ohne erkennbaren Sparwillen vorlegte.

Die Tatsache, dass die Finanzlage des Kantons Basel-Landschaft schlecht ist, sei wahrlich nicht neu. Bereits vor zwei Jahren erkannten die Grünen, dass die Entwicklung unseres Haushalts in die falsche Richtung läuft. Aus diesem Grund beantragten sie eine Rückweisung des Budgets. Hätte man damals bereits gehandelt und Korrekturen eingeleitet, könnte man sich heute zurücklehnen. Im letzten Jahr wurde der Rückweisungsantrag der Grünen immerhin von der SVP unterstützt, jedoch reichte dies für eine Rückweisung des Budgets durch den Gesamtlandrat nicht aus.

Mittlerweile wurde die Situation prekär. Es besteht ein riesiger Investitionsstau und ein strukturelles Defizit von rund 100 Mio. Franken. Isaac Reber ist sogar der Meinung, mangels Transparenz habe man den Boden noch nicht gesehen. Sowohl Regierungsrat Adrian Ballmer anlässlich der gestrigen Sitzung als auch heute Marianne Hollinger bemühten die Finanz- und Wirtschaftskrise als Ursache für die Probleme unseres Staatshaushalts. In den Kantonen um uns herum präsentieren sich die Staatshaushalte anders und es wird erkennbar, dass unsere Probleme hausgemacht sind. Die Probleme werden sogar noch verstärkt, da weder die Regierung noch das Parlament irgendeinen Sparwillen erkennen lassen. Die Regierung legte ein entsprechendes Budget vor und auch die Diskussionen in der Finanzkommission liessen den Sparwillen vermissen. Zwar behandelte die Finanzkommission eine Reihe von Sparanträgen, als beschämendes Ergebnis wurde nach einer eintägigen Diskussion der Anträge nur den Gerichten ein Betrag (Fr. 300'000.–), welchen diese als Reserve auswiesen, gestrichen. Alle übrigen Direktionen, in deren Budgets ebenfalls derartige Reserven enthalten sind, kamen ungeschoren davon. Die Grünen werden es zu vereiteln wissen, dass nach der Landratsdebatte zum Budget ein gleichermassen beschämendes Ergebnis vorliegen wird. Es soll nicht bei den Gerichten allein, bei den Einzigen, welche ehrlich waren, gespart werden.

In den letzten beiden Jahren zeigte das Parlament nicht den Mut, die nötigen Zeichen rechtzeitig zu setzen. Es

folgte den Rückweisungsanträgen der Grünen Fraktion nicht. Bei der aktuellen Budgetdebatte wurde der pragmatische Versuch unternommen, mittels 11 Budgetpostulaten mit einem Sparvolumen von rund 20 Mio. Franken, welche alle Direktionen betreffen, den Haushalt rechtzeitig zu korrigieren. Dies sei besser, als martialische Sparübungen durchzuführen, welche schliesslich doch wieder im Sand verlaufen werden. Leider ist heute im Parlament jedoch kein Durchbruch zu erwarten.

Zu viele Parteien im Parlament kennen im Zusammenhang mit unseren Finanzproblemen nur eine einzige Strategie: Die Strategie des Hinausschiebens. Als Beleg nennt Isaac Reber den gestern eingereichten Vorstoss von drei Parteien, dessen Stossrichtung wohl loblich sei. Letztlich gehe es aber um nichts anderes als darum, den Handlungszeitpunkt ein weiteres Mal hinauszuschieben. Auch sei das im Vorstoss genannte Ziel, eine Vorlage bis zum 31. März 2011 zu unterbreiten, nicht sinnvoll. Würde eine Vorlage bis zum 28. Februar 2011 verlangt, wäre Isaac Reber mit dem Vorstoss einverstanden.

Der Vorwurf des Hinausschiebens konkreter Massnahmen steht im Raum und der Landrat kann Isaac Reber heute eines besseren belehren, indem er zumindest einen Teil der 11 Sparpostulate der Grünen unterstützen wird. Sollten die Postulate nicht unterstützt werden, behalten es sich die Grünen vor, das Budget 2011 abzulehnen. Ein Haushaltsbudget, welches ein weiteres Mal keinen Sparwillen erkennen lässt, hält die Grüne Fraktion für nicht akzeptabel. Isaac Reber ruft diejenigen Ratsmitgliedern, welche sich verträsten und glauben, die Wirtschaftsentwicklung werde uns helfen, in Erinnerung, dass die EU unser wichtigster Handelspartner sei. Der Zustand der EU ist nach wie vor schlecht und daher liegt die Aufgabe allein beim Landrat, unsere Probleme zu lösen. Wer dabei nur auf andere hofft, ist schlecht beraten.

An dieser Stelle unterbricht Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) die Debatte, welche am Nachmittag fortgesetzt wird.

Für das Protokoll:

Andrea Maurer, Landeskanzlei

*

Nr. 2328

Frage der Dringlichkeit:

2010/424

Dringliche Motion von Martin Rüegg vom 9. Dezember 2010: H2 Zusatzkredit: Finanzierung

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) betont, die hier gestellten Fragen seien bereits behandelt worden, sie seien seinerzeit von Landrat Urs Hintermann (SP) eingebracht worden. Bereits damals lehnte der Rat eine Verlängerung der Zehnjahresfrist ab. Im Übrigen ist nicht ersichtlich, weshalb diese Frage heute entschieden werden müsste. Der Vorstoss könne auch noch in ein paar Wochen behandelt werden, da bis dann finanziell noch nichts geschehen sei.

Martin Rüegg (SP) ist der Ansicht, wer das Wehklagen in

der letzten Dreiviertelstunde vernommen habe, könne dem vorliegenden Vorstoss die Dringlichkeit nicht verweigern.

://: Der Dringlichkeit der Motion 2010/424 wird mit 52 Nein-Stimmen und 26 Ja-Stimmen (0 Enthaltungen) nicht stattgegeben.
[Namenliste einsehbar im Internet; 11.58]

Für das Protokoll:
Andrea Maurer, Landeskanzlei

2010/425
Dringliches Postulat von Rolf Richterich vom 9. Dezember 2010: Externe Unterstützung für die Überprüfung der Aufgaben und der Ausgaben

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) erklärt, der Regierungsrat akzeptiere die Dringlichkeit dieses Postulats.

://: Es wird diskussionslos beschlossen, das Postulat 2010/425 am Nachmittag des heutigen Tages dringlich zu beraten.

Für das Protokoll:
Andrea Maurer, Landeskanzlei

*

Ende der Vormittagssitzung: 12.00 Uhr

Nr. 2329

Überweisungen des Büros

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** begrüsst zur Nachmittagssitzung und gibt Kenntnis von folgenden Überweisungen:

2010/409
Bericht des Regierungsrates vom 30. November 2010: Verpflichtungskredit für den Ersatz des Abwasser-Sammelkanals und den Bau des Mischwasserspeichers Ormalingen; **an die Umweltschutz- und Energiekommission**

2010/410
Bericht des Regierungsrates vom 7. Dezember 2010: Verpflichtungskredit für die Überprüfung und Neusignalisation des Wanderwegnetzes (2011 - 2026); **an die Bau- und Planungskommission**

Für das Protokoll:
Andrea Maurer, Landeskanzlei

*

Nr. 2330

Mitteilungen

Betreffend *Beschwerde von Christian Thommen, Binnigen, gegen den Beitritt zum Konkordat über Massnahmen gegen Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen liegt nun das Urteil des Bundesgerichts vom 16. November 2010 vor*. Das Bundesgericht wies die Beschwerde ab. Vom Urteil des Bundesgerichts wird Kenntnis genommen und Interessierte können beim Landeschreiber eine Kopie bestellen.

Für das Protokoll:
Andrea Maurer, Landeskanzlei

*

Nr. 2331

2010/425
Dringliches Postulat von Rolf Richterich vom 9. Dezember 2010: Externe Unterstützung für die Überprüfung der Aufgaben und der Ausgaben

://: Da niemand das Wort verlangt, wird das Postulat stillschweigend an den Regierungsrat überwiesen.

Für das Protokoll:
Andrea Maurer, Landeskanzlei

*

Die am Vormittag begonnene Debatte zum Budget wird fortgesetzt.

Oskar Kämpfer (SVP) stellt fest, bereits am Vormittag seien ausführliche Voten zum Inhalt des Budgets 2011 gehalten worden. Hans-Jürgen Ringgenberg (SVP) und auch Isaac Reber (Grüne) sprachen Klartext, jedoch sprachen sie nur sehr wenig über die Qualität des Budgets. In § 66 unserer Verfassung sind die Grundlagen des Budgets verankert. Dort wird die Verantwortung für den Vorschlag dem Landrat übertragen und in § 129 wird verlangt, dass die Rechnung auf Dauer ausgeglichen sein sollte. Damit der Begriff der Verfassung "auf Dauer" wahrgenommen werden kann, müssten die verschiedenen Vorschläge auch einigermaßen vergleichbar sein.

Bereits gestern wurde anlässlich der Landratssitzung eine grosse Unzufriedenheit mit dem Finanzplan geäussert, eine solche Unzufriedenheit äussert Oskar Kämpfer nun auch gegenüber dem Budget. Obwohl oder vielleicht gerade weil symptomatisch immer wieder Standards & Poor's aufgerufen werden, um die Qualität unserer Zahlen zu belegen, weist Oskar Kämpfer darauf hin, dass Standards & Poor's bei der Bewertung sämtlicher Ramschpapiere in den USA komplett daneben lagen. Er hofft nun einfach, dass dies bei unseren Budgets und Bewertungen nicht so dramatisch sein wird.

Die Qualität eines Budgets äussert sich nicht in der Zahl, welche am Ende steht. Diese Zahl widerspiegelt den Inhalt des Budgets, über welchen sich schon andere Ratsmitglieder genügend ausgelassen haben. Die Qualität

ergibt sich aus Kriterien der Nachvollziehbarkeit, der Einheit der Materie über verschiedene Budgetperioden und der Transparenz der Zahlen. Diese Qualität sei im vorliegenden Fall nicht gegeben.

Es gehört nicht zu den Aufgaben des Landrates, jede Zahl des Budgets zu hinterfragen. Auf Seite 13 jedoch kann festgestellt werden, dass der Voranschlag wesentlich weniger Abschreibungen enthält, als dies in der Rechnung 2009 der Fall ist. Dies, obwohl allen bekannt ist, dass das Investitionsvolumen und damit auch das Vermögen nicht signifikant gesunken sind, denn es wurde mehr investiert. Bekanntlich wurde das Resultat auch durch Entnahmen aus verschiedenen Fonds verändert. Weiter wird die Zinsbelastung auf Seite 23 mit 0,1 % angegeben, obwohl die Rechnung 2009 noch 0,3 % enthielt. Unsere Verschuldung und das Fremdkapital stiegen, also könne die vorher genannte Zahl nicht realistisch sein. Für Oskar Kämpfer sind daher weder Inhalt noch Qualität des vorliegenden Budgets gegeben. Er bittet darum, in den nächsten Jahren das Budget in einer solchen Qualität vorzuliegen, dass es beurteilt und bewertet werden kann.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) bittet darum, darauf zu achten, nun kein Schwarzpeter-Spiel zu betreiben. Im Übrigen habe auch das Parlament etwas mit Budget und Rechnung zu tun.

Mirjam Würth kritisiert die Steuerreduktionen, welche mitverantwortlich seien für das schlechte Resultat. In diesem Zusammenhang weist Adrian Ballmer immer wieder darauf hin, dass sich alle Fraktionen für die Entlastung von Familien um jährlich 40 Mio. Franken aussprachen. Man müsse dazu stehen, dass es auch auf der Einnahmenseite sinnvolle Korrekturen geben könne.

Zu den Ergebnissen der GAP-Übung: Die Einsparungen von 97,7 Mio. Franken sind mit dem Budget 2007 ausführlich dargestellt. Die Annahmen zur aktuellen Finanzplanung und Budgetierung werden in Kapitel 3 ausführlich beschrieben.

Die Rechnung unseres Kantons war ausgeglichen, bis die schwerste Finanz- und Wirtschaftskrise der Geschichte eintrat. Andere öffentliche Hände sowohl im Ausland als auch in der Schweiz beschlossen massive Stützungs Pakete, welche sich irgendeinmal massiv in den entsprechenden Rechnungen niederschlagen werden.

Zur von Oskar Kämpfer vorgebrachten Kritik: Standard & Poor's Europa mit Sitz in Frankfurt war nicht involviert in die Probleme, welche in Amerika tatsächlich auftraten und die Reputation der Firma massiv verschlechterten.

Die Einführung von HRM2 (Harmonisiertes Rechnungsmodell 2) führte zu Änderungen, beispielsweise bei den Abschreibungen. Details können von den zuständigen Stellen erfahren werden.

Das Budget 2011 gibt tatsächlich Grund zur Sorge, jedoch keineswegs zur Hysterie. Adrian Ballmer äusserte sich bereits gestern ausführlich zum Finanzplan. Der Finanzkommission wurden am 2. Juni 2010 die Budgetrichtlinien sowie die Finanzstrategie vorgestellt und die Finanzkommission hat diese ohne Vorbehalte zur Kenntnis genommen. Das operative Ergebnis beträgt zur Zeit -77,1 Mio. Franken und ist damit leicht besser als der Zielsaldo, welchen die Finanzkommission am 2. Juni 2010 akzeptierte. Damit ist das Budget 2011 der erste Schritt zur Konsolidierung des Staatshaushalts und es erfüllt den ersten Meilenstein der Finanzstrategie, wonach die Rechnung jährlich um 40 Mio. Franken verbessert werden soll. Im Jahr 2013 soll sie wieder ausgeglichen sein.

Der betriebliche Mehraufwand von 63 Mio. Franken resultiert schwergewichtig im Transferbereich, welcher sich der Steuerung durch den Regierungsrat mindestens kurzfristig grösstenteils entzieht. Mehrkosten entstehen vor allem bei den Ergänzungsleistungen zur AHV/IV, bei den Prämienverbilligungen, bei den Investitionsbeiträgen an Alters- und Pflegeheime und im Bildungsbereich (Beiträge an die Universität Basel, an die FHNW und an die Sonderschulung sowie an Jugend- und Behindertenhilfe). Diese Bereiche sind gesetzlich gebunden.

Ein Politikum stellt immer wieder die Entwicklung der Sollstellen dar. Über alle Stellen betrachtet nahm das kantonale Personal seit 2005 bis zum Budget 2011 von 7'106 Vollstellen um 330 Vollstellen auf 7'436 Vollstellen zu. Dies entspricht insgesamt einer Zunahme um 4,6 % bzw. 8 ‰ pro Jahr. Von den 330 Vollstellen entfallen 273 Vollstellen oder 83 % auf die Bereiche Spitäler (Globalbudget), Lehrpersonen (Pflichtstunden und Klassengrössen gesetzlich vorgegeben), Gerichte und refinanzierte Stellen KIGA (budgetneutral). Sie fallen also nicht unter den Sollstellenplan, welcher durch die Regierung gesteuert wird. Auf den Sollstellenplan der kantonalen Verwaltung in engerem Sinne, welcher durch die Regierung gesteuert wird, entfallen im Jahr 2005 2'356 Stellen. Im Budget 2011 sind es 2'413 Stellen, also 57 Vollstellen zusätzlich (+ 2,4 % oder jährlich 4 ‰). Angesichts des Aufgabenwachstums und des Mengenwachstums der Aufgaben kommt dies gemäss Adrian Ballmer einem faktischen Stellenstopp gleich. Einige Stellen bewilligte der Landrat übrigens explizit in Vorlagen.

Ein interessantes Indiz für das Aufgabenwachstum ist die zahlenmässige Entwicklung der Landratsgeschäfte. Der Vergleich zwischen den Jahren 2005 und 2010 ohne die heute eingereichten Vorstösse zeigt folgendes Bild:

Vorlagen	+ 9 %
Motionen	+ 73 %
Postulate	+ 27 %
Interpellationen	+ 33 %

Der Staatshaushalt stellt einen grossen Ozeandampfer dar, dessen Steuerung schwierig und dessen Bremsweg lange ist. Ein Grossteil der Ausgaben ist gesetzlich gebunden, denn öffentliche Aufgaben bedürfen gemäss Verfassung einer gesetzlichen Grundlage. Die Ausgaben folgen also den Aufgaben. Für eine Reduktion der Ausgaben muss bei den Aufgaben und damit bei den Gesetzen angesetzt werden. Ein Entlastungspaket muss also bei den Aufgaben ansetzen. Keinen Sinn machen Budgetpostulate, welche bei den Kosten ansetzen.

Entlastungsmassnahmen, welche im Rahmen des Budgetprozesses kurzfristig umgesetzt werden konnten, wurden bereits weitgehend verwirklicht. Man sei also auf Kurs und wolle mit Unterstützung der eingeleiteten Aufgaben- und Ausgabenüberprüfung das gesetzte Ziel erreichen. Alle Beteiligten müssen mithelfen, den Staatshaushalt im Rahmen der laufenden Überprüfung der Aufgaben und Ausgaben zu entlasten. Dazu liegt eine Motion (2010/412) von mehreren Fraktionen vor, welche immerhin die begründete Hoffnung weckt, dass die geplanten Einsparungen verwirklicht werden können.

Der Regierungsrat beantragt dem Landrat, auf das Budget 2011 einzutreten und entsprechend den Anträgen der Regierung bzw. der Finanzkommission auch zu beschliessen.

Eintreten

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) stellt unbestrittenes Eintreten auf die Vorlage 2010/316 fest und begrüsst an dieser Stelle den Kantonsgerichtspräsidenten, Andreas Brunner, zur Beratung des konsolidierten Budgets.

2010/316 – 01 bis 22 Parlamentarische Anträge zum Budget 2011

– Konsolidiertes Budget (Anhang)

Antrag Nr. 2010/316/01 der SVP-Fraktion betreffend Rückweisung des Budgets 2011 an die Regierung mit dem Auftrag,

a) durch ausgabenseitige Einsparungen den budgetierten Aufwand im Staatshaushalt 2011 gesamthaft um insgesamt 3.5% zu reduzieren.

- 96'000'000.–

b) dem Landrat mit dem Budget 2011 die Eckwerte und den Terminplan für eine Aufgabenüberprüfung mit Wirkung für das Budget 2012 und die Finanzplanjahre vorzulegen.

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung

Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Thomas de Courten (SVP) verweist auf die Positionen der einzelnen Fraktionen zum Budget, welche am heutigen Vormittag geäußert wurden. Auch die SVP gab bekannt, wie sie zum Budget stehe und sie hat mit ihren Budgetpostulaten Vorschläge gemacht, wie der Staatshaushalt bereits jetzt ausgeglichen werden könnte. An dieser Stelle soll nun die Diskussion der einzelnen Budgetanträge stattfinden. Dabei fällt auf, dass sich im Grunde genommen alle Ratsmitglieder über die Probleme unseres Staatshaushalts einig seien. Die Finanzlage ist besorgniserregend und Handlungsbedarf angesagt. Die SVP ist der Meinung, dass bereits im Budget 2011 Korrekturen vorgenommen werden müssten, dies im Unterschied zu anderen Fraktionen. Die Konsolidierung des Staatshaushalts muss ausgabenseitig und ohne Steuererhöhungen stattfinden.

Nach der Beratung durch die Finanzkommission und in Kenntnis der Resultate der Beratung der SVP-Budgetpostulate musste die SVP-Fraktion eine Standortbestimmung vornehmen, denn trotz der Erkenntnis, dass Handeln angesagt ist, werde heute wahrscheinlich keine Mehrheit im Landrat zustandekommen, um das Budget 2011 noch wesentlich zu ändern. Thomas de Courten erinnert an Isaac Rebers Votum, in welchem er dem Landrat vorwarf, nur zu reden und nicht zu handeln sowie die Lösung der Probleme hinauszuzögern. Er geht mit Isaac Reber einig darin, dass nun Handeln und nicht nur Reden angesagt sei. Dies gelte im Übrigen auch für Isaac Reber selbst, denn sein Abstimmungsverhalten widerspiegeln nicht immer seine oben genannten Forderungen.

Die SVP-Fraktion wird heute keine Mehrheit für ihre Budgetpostulate finden. Mit der gestern eingereichten Motion 2010/412 konnte jedoch eine Mehrheit dafür gefunden werden, einen verbindlichen Zeitplan festzulegen, welcher schnelles Handeln ermöglicht. Bis zum Ende des 1. Quartals 2011 muss ein entsprechendes Programm vorliegen und bis zum Ende der Legislatur, also noch mit dem alten

Parlament, muss dieses umgesetzt werden können. Dafür sind die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen. Eine Mehrheit des Parlaments erteilt dem Regierungsrat heute den Auftrag, für das Jahr 2012 ein ausgeglichenes Budget vorzulegen. Dies stelle immerhin einen Schritt in die richtige Richtung dar. Es mache keinen Sinn, nun lange über Budgetpostulate zu debattieren, für welche sich im Landrat keine Mehrheiten finden werden.

Es soll nun nicht mehr einfach geredet, sondern gehandelt werden! Aus diesem Grund zieht die SVP-Fraktion sämtliche Budgetanträge im Sinne der Ökonomie der Kräfte zurück. Trotzdem werde man weiterhin für ein ausgeglichenes Budget kämpfen, sofern sich dafür Mehrheiten im Landrat finden werden.

://: Der Budgetantrag 2010/316/01 wurde zurückgezogen.

Antrag Nr. 2010/316/02 der SVP-Fraktion betreffend die Überprüfung und neuer Beantragung sämtlicher Verpflichtungskredite.

Direktionen/Dienststelle: Alle Direktionen

Konto/Kontogruppe: 5.1 Verpflichtungskredite (Seite 256-263 Voranschlag 2011)

Der Budgetantrag wurde von der Antragstellerin im Rahmen der Kommissionsberatung zurückgezogen.

://: Der Budgetantrag 2010/316/02 ist infolge Rückzugs erledigt.

Antrag Nr. 2010/316/03 der SVP-Fraktion betreffend Personalabbau durch einen sofortigen, generellen Personal-Einstellstopp.

Direktionen/Dienststelle: Alle Direktionen

Konto/Kontogruppe: 31 Personalaufwand

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung

Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

://: Der Budgetantrag 2010/316/03 wurde zurückgezogen.

– Kapitel Kantonale Behörden

keine Wortbegehren

– Kapitel Finanz- und Kirchendirektion

Antrag Nr. 2010/316/04 der Grünen Fraktion betreffend die Kürzung des Aufwandtotals der Dienststelle P2106 um 2%.

Direktionen/Dienststelle: Generalsekretariat FKD (P2100)

Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand

- 600'000.–

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung

Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Klaus Kirchmayr (Grüne) verweist auf die Voten von Thomas de Courten, Isaac Reber, Oskar Kämpfer und Hans-Jürgen Ringgenberg, welche betonten, die Zeit des Redens sei eigentlich vorbei. Es sei nun die Zeit des Handelns angebrochen. Weitere Aufschübe verträgt es nicht. Bereits vor zwei Jahren und auch im letzten Jahr vertraten die Grünen klar diese Ansicht, denn man wolle nun nicht ein weiteres Jahr warten, bis sich unser Kanton in Richtung ausgeglichenes Budget bewege. Gespannt zeigt sich Klaus Kirchmayr, wie es die Regierung bewerkstelligen werde, bis zum Frühjahr ein Entlastungsprogramm um 100 Mio. Franken zu präsentieren. Wichtig ist es auf jeden Fall, bereits jetzt mit Sparen anzufangen. Jeder jetzt eingesparte Franken vereinfacht auch weitere Einsparungen. Mit der Äusserung des Finanzdirektors, die Zitrone in der Verwaltung sei ausgepresst, zeigt sich Klaus Kirchmayr nicht einverstanden. Die meisten Budgetpositionen betreffen Wachstum, die Anträge der Grünen beschränken sich daher grundsätzlich darauf, dieses Wachstum zu eliminieren. Es sollen also keine Kosten reduziert, sondern das Wachstum auf Null beschränkt werden. Angesichts der Gesamtsituation sei dieses Vorgehen sinnvoll. Nach Ansicht der Grünen besteht bei verschiedenen Dienststellen durchaus die Möglichkeit für Einsparungen, der Antrag 2010/316/04 verlangt entsprechend eine Kürzung von 2 % beim Generalsekretariat FKD. Es liege durchaus in der Kompetenz des sehr fähigen Leiters dieser Dienststelle, hier die entsprechenden Reduktionen vorzunehmen. Dies stelle einen sinnvollen Anfangsbeitrag zur Sanierung des Budgets dar.

Daniele Ceccarelli (FDP) will sich nicht direkt zum vorliegenden Budgetantrag äussern, denn Marianne Hollinger habe bereits bekannt gegeben, dass die FDP-Fraktion die Budgetanträge nicht unterstützen wolle. Die Grünen spielen sich heute als grosse Sparapostel auf, ebenso wie bereits in den letzten beiden Jahren. Es handelt sich dabei jedoch einzig und allein um Windmachelei. Auch beim letzten Budget wurde eine Rückweisung beantragt, eine Reduktion in der Höhe von 8 bis 10 Mio. Franken erreichte jedoch die FDP. Mit den Rundumschlägen der Grünen werde letztlich nichts erreicht, es handle sich dabei wohl ein Stück weit um Wahlkampf.

Ruedi Brassel (SP) begründet die Haltung der SP-Fraktion zu verschiedenen Budgetpostulaten. Es gehe nicht darum, im Wettbewerb vermeintlicher Sparvorschläge oder Sparbefehle zu schauen, wer schliesslich obenaus schwinde oder hintenan stehe. Wichtig sei die Tatsache, dass der Handlungsbedarf erkannt wird. Dieser soll genauer präzisiert werden, jedoch machen pauschale Kürzungsvorschläge keinen Sinn. Es muss eine konkrete Aufgabenüberprüfung stattfinden, eine notwendige Knochenarbeit im Hinblick auf die Erarbeitung des nächsten Budgets. Ein vorschnelles Mitwirken im vermeintlichen Streichkonzert macht jedoch keinen Sinn, weshalb die SP-Fraktion die Budgetanträge ablehnt.

Klaus Kirchmayr (Grüne) entgegnet Daniele Ceccarelli, Wahlkampf betreibe die FDP, denn sie verweigere sich bewusst sämtlichen Sparbemühungen, weil sie nicht klar dazu stehen wolle, wer von welchen Massnahmen betroffen sein soll. Auch sei es eine faule Ausrede, zu betonen, Sparbemühungen müssten bei den Aufgaben ansetzen. Es liegen mindestens zwanzig konkrete Vorstösse mit

Sparvorschlägen vor, welche primär von den Grünen eingereicht wurden. An Regierungsrat Adrian Ballmer gewandt meint Klaus Kirchmayr daher, es wäre fair gewesen, in seinem Votum nicht nur die höhere Zahl von Vorstössen zu nennen, sondern auch die Tatsache, dass einige dieser Vorstösse Einsparungen verlangen. Wer das Problem herausschiebe und nicht klar Stellung nehmen wolle, wo eingespart werden müsse (Personalabbau, Diskussion der Spitalstandorte, etc.), betreibe Wahlkampf. Es sei nicht in Ordnung, den Grünen, welche die Probleme schon lange angehen wollen, Wahlkampf vorzuwerfen.

Karl Willimann (SVP) äussert sich allgemein zu den Budgetanträgen. Die Aussagen von Hans-Jürgen Ringgenberg und Isaac Reber enthielten viel Wahres. Es war seitens der FDP unkorrekt, den Vorwurf der Windmachelei einzubringen. Das vorliegende Budget 2011 weist ein grosses Defizit auf und auch die SVP machte Eingaben mit Sparvorschlägen. In ihrer Antwort liess die Regierung jedoch keinerlei Sparwillen erkennen, abgestraft wurde am Schluss diejenige Direktion, welche sich anlässlich der Anhörung in der Finanzkommission ehrlich äusserte. Vier Monate später soll es aber plötzlich möglich werden, 80 bis 100 Mio. Franken einzusparen. Hier besteht Erklärungsbedarf! Die Regierung soll auf den Tisch legen, wie sie dies bewerkstelligen will.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) betont, die Regierung habe durchaus Sparwille bewiesen, denn sie nahm Einsparungen in der Höhe von rund 24 Mio. Franken bevor, bevor sie dem Landrat das Budget unterbreitete. Das nun angekündigte Vorgehen stehe nicht im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen, sondern im Zusammenhang mit einer seriösen Projektplanung, welche bis zum Frühjahr dauern wird.

Adrian Ballmer bezeichnet die Behauptung als falsch, nur eine Seite wolle sparen, alle anderen nicht. Zielführend sei nur ein Weg über ein Entlastungspaket, welches bei den Aufgaben ansetzt. Es sei gegen aussen wesentlich mutiger, eine Aufgabe zu streichen, als irgendwo im Sachaufwand eine Kürzung vorzunehmen.

Zu sämtlichen Budgetanträgen nahm der Regierungsrat schriftlich Stellung, er will daher nicht erneut darüber diskutieren. In unserem Kanton wird seriös und Projekt für Projekt budgetiert, Kürzungen nach der Rasenmähermethode, wie sie die Grünen nun vorschlagen, machen daher keinen Sinn. Beim vorliegenden Budgetantrag geht es um die Informationssicherheit und die Steuerung der Zugangsberechtigungen auf das Computersystem, um die Archivierung von Daten, etc. Es sei wichtig, dass die Informationssicherheit in jedem Fall gewährleistet werde.

Isaac Reber (Grüne) interessiert sich dafür, ob die Vorlage zur Motion 2010/412 vor oder nach den Wahlen vorliegen werde, wenn schon immer von Wahlkampf gesprochen werde. Im Landrat werde immer vom Sparen geredet, bei den Budgetpostulaten der Grünen gehe es jedoch nicht ums Sparen, sondern darum, das Ausgabenwachstum zu reduzieren. Zu behaupten, dadurch wäre die Sicherheit des Kantons Basel-Landschaft gefährdet, empfindet Isaac Reber als grotesk.

Marc Joset (SP) hat den Eindruck, es seien nun genügend Grundsatzdiskussionen geführt worden. Die Mög-

lichkeit, Budgetanträge zu stellen, bestehe. Es sei auch legitim, diese wieder zurückzuziehen. Einige Budgetanträge liegen nun noch vor, wobei in der Kommission zu den meisten eindeutige Entscheide fielen. Nur knappe Entscheide sollen heute noch einmal diskutiert werden.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2010/316/04 mit 56:10 Stimmen bei 14 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 14.36]

Antrag Nr. 2010/316/05 der SVP-Fraktion betreffend die Reduktion des Betrages im Konto für Spesen, Anlasse, Lager, Exkursionen auf CHF 5'000.- des Jahres 2010.

Direktionen/Dienststelle: Fachstelle für Gleichstellung (P2101)

Konto/Kontogruppe: 317 Spesenentschädigungen
- 5'300.-

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

://: Der Antrag 2010/316/05 wurde zurückgezogen.

Antrag Nr. 2010/316/06 der Grünen Fraktion betreffend die Kürzung des Aufwandtotals der Dienststelle P2104 um 2%.

Direktionen/Dienststelle: Personalamt (P2104)

Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand
- 400'000.-

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

://: Der Budgetantrag 2010/316/06 wird mit 54:11 Stimmen bei 15 Enthaltungen abgelehnt.
[Namenliste einsehbar im Internet; 14.37]

Antrag Nr. 2010/316/07 der SVP-Fraktion betreffend die Reduktion des Betrages im Konto für Material- und Warenaufwand auf CHF 85'370.- des Jahres 2010.

Direktionen/Dienststelle: Personalamt (P2104)

Konto/Kontogruppe: 310 Material- und Warenaufwand
- 23'580.-

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

://: Der Budgetantrag 2010/316/07 wurde zurückgezogen.

– Kapitel Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion

Antrag Nr. 2010/316/08 der Grünen Fraktion betreffend die Kürzung des Aufwandtotals der Dienststellen P2201, P2202 und P2203 um 2%.

Direktionen/Dienststelle: KIGA (P2201), Öffentliche Arbeitslosenkasse (P2202), Re-

gionale Arbeitsvermittlungszentren RAV (P2203)

Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand
- 400'000.-

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

://: Der Landrat lehnt den Antrag 2010/316/08 mit 61:9 Stimmen bei 11 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 14.38]

Antrag Nr. 2010/316/09 der Grünen Fraktion betreffend die Begrenzung der Steigerung des Aufwandtotals der Dienststellen P2210, P2211 und P2212 auf 0.8% gegenüber dem Budgetwert von 2010.

Direktionen/Dienststelle: Kantonsspital Liestal (P2210), Kantonsspital Bruderholz (P2211), Kantonsspital Laufen (P2212)

Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand
- 3'900'000.-

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Isaac Reber (Grüne) stellt fest, beim Antrag Nr. 2010/316/09 gehe es um die Spitäler und das Gesundheitswesen. Bekanntlich steigen die Gesundheitskosten stetig an. Beeinflusst werden können in diesem Zusammenhang zwei Dinge: Die Investitionen und die Globalbudgets. Mit dem vorliegenden Postulat beantragen die Grünen keine Kürzungen, sondern eine Reduktion des Ausgabenwachstums. Es handelt sich dabei nicht um eine unverhältnismässig starke Reduktion, denn Liestal könne sich im Gegensatz zu Laufen und zum Bruderholz mit einem Ausgabenwachstum von 1 % bescheiden. Dies soll auch für die anderen beiden Spitäler gelten. Isaac Reber hofft eigentlich, dass die SP-Fraktion hinter diesem Anliegen stehen könne. Er könnte kein Verständnis dafür aufbringen, wenn der Antrag abgelehnt würde und die SP sich gleichzeitig für Krankenkassenprämien-Verbilligungen stark machen würde. Wir müssen Verantwortung tragen und Wachstum zwar zulassen, jedoch in einem vernünftigen Mass.

Pia Fankhauser (SP) betont, genau so spare man nicht. Es gehe darum, die Leistungen zu betrachten, welche man für einen bestimmten Betrag erhält. Letztes Jahr wurde das Budget des Bruderholzspitals gekürzt, genützt habe dies jedoch nichts. Die einzige Wirkung besteht darin, dass irgendwo gespart werden muss, meist beim Personal oder der Pflege. Wichtig wäre es jedoch, klar festzulegen, wo gespart wird. Im Vergleich zu anderen Gesundheitskosten ist das Kostenwachstum an den Spitälern moderat. Dass die Kosten grundsätzlich steigen, ist kein Fehler der SP. Effizient ist eine Abwägung, welche Mittel investiert werden und was man dafür erhält.

Die Grünen beachten nur eine Seite dieser Rechnung, so jedoch könne keine Gesundheitspolitik betrieben werden.

Pia Fankhauser bezeichnet ein solches Vorgehen als billig.

Isaac Reber (Grüne) bezeichnet Pia Fankhausers Argumente als faule Ausreden. Er fragt, ob die Leistungen des Kantonsspitals Liestal schlecht seien. Die Grünen verlangen nur das gleiche Ausgabenwachstum für alle drei Spitäler.

Klaus Kirchmayr (Grüne) erinnert daran, dass Anträge nur auf der Ebene der Globalbudgets gestellt werden können. Das Bruderholzspital und das Spital Laufen sollen in der Masse wachsen, wie es offensichtlich für Liestal genügt.

Daniel Mürger (SP) hofft, dass Isaac Reber noch lernen werde, zwischen Birnen und Äpfeln zu unterscheiden, falls er Regierungsrat wird. Das Gebäude des Kantonsspitals Liestal ist saniert, es muss also wenig investiert werden. Auf dem Bruderholz wird das Wachstum aufgrund der dringendsten Sanierungen immer grösser sein, es ist daher sehr wichtig, zur baulichen Situation auf dem Bruderholz grundlegende Entscheide zu treffen.

Regierungsrat **Peter Zwick** (CVP) stellt fest, auch mit dem Antrag der Grünen würden die Gesundheitskosten oder die Krankenkassenprämien sicher nicht abnehmen. Die Teuerung im Gesundheitswesen betrug im Jahr 2009 2,4 %, nicht 13 % oder 8 %. So stark stiegen allenfalls gewisse Krankenkassenprämien. Das Budget für alle drei kantonalen Akutspitäler ist tiefer als im Jahr 2010, denn die Spitäler selbst (inkl. Psychiatrie) haben Reduktionen vorgenommen und 4,2 Mio. Franken eingespart. Das Budget der VGD ist um 6 Mio. Franken tiefer als im Jahr 2010. Sollten nun weitere 3,9 Mio. Franken eingespart werden, müssten Abteilungen geschlossen werden. Alle drei Spitäler (Liestal, Laufen und Bruderholz) erbringen heutzutage hervorragende Leistungen, dafür steht Peter Zwick ein. Er empfindet es als Frechheit, auf zwei Spitälern herumzuhacken. Die Grünen wollen die Spitäler Laufen und Bruderholz nicht erhalten und versuchen daher, diese von den Finanzen her zum Aufgeben zu bewegen.

://: Der Budgetantrag 2010/316/09 wird mit 58:14 Stimmen bei 9 Enthaltungen abgelehnt.
[Namenliste einsehbar im Internet; 14.45]

Für das Protokoll:
Andrea Maurer, Landeskanzlei

*

Fortsetzung

– Kapitel Bau- und Umweltschutzdirektion

Antrag Nr. 2010/316-10 der Grünen Fraktion betreffend die Kürzung des Aufwandtotals der Dienststellen P2301, P2302 und P2303 um 3 %.

Direktionen/Dienststelle: Tiefbauamt/Strassen (P2301), Zentrales Fahrzeugwesen (P2302), Wasserbau (P2303)
Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand - 2'100'000.–

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Kein Wortbegehren.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2010/316-10 mit 65:8 Stimmen bei 8 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 14.46]

Antrag Nr. 2010/316-11 der SP-Fraktion betreffend Einsparungen von CHF 1'750'000 CHF in der Dienststelle P2301.

Direktionen/Dienststelle: Tiefbauamt/Strassen (P2301)
Konto/Kontogruppe: 50 Sachanlagen - 1'750'000.–

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Annahme

Zum Eingangsvotum von Isaac Reber – wonach beim Budgethearing nur der Gerichtspräsident ehrlich gewesen sei – legt Regierungspräsident **Jörg Krähenbühl** (SVP) Wert auf die Feststellung, dass ein Lügendetektor auch bei seinen Ausführungen nicht ausgeschlagen hätte.

Zum Budgetantrag: Gerade auch in diesem Bereich habe seine Forderung zu Beginn wesentlich höher gelegen. In den vier Budgetrunden in der Regierung wurde viel gestrichen und reduziert. Hier geht es letztlich um die Gewährleistung der Sicherheit und damit verbunden auch um die Werkeigentümerhaftung. Wenn der Landrat weitere Streichungen vornimmt, ist der Topf irgendwann ausgereizt. Passiert dann aber etwas, wird an der nächsten Landratssitzung eine dringliche Interpellation eingereicht und der Baudirektor zur Rechenschaft gezogen...

Die BUD hat eine schmerzliche Verzichtsplanung gemacht. Es wird alles getan, um die Kosten nicht ausufern zu lassen, aber das Nötigste für die Sicherheit muss gewährleistet bleiben. Regierungspräsident Jörg Krähenbühl appelliert deshalb ans Parlament, den Antrag der SP-Fraktion abzulehnen.

Laut **Mirjam Würth** (SP) betrifft der Antrag nicht die laufende Rechnung, sondern es geht darum, bei den Sachanlagen einen Betrag von 1,75 Mio. Franken einzusparen. Wenn man die gesamte Investitionsrechnung betrachtet, müsste das drinliegen.
Mirjam Würth bittet namens der SP-Fraktion, den Budgetantrag gutzuheissen.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2010/316-11 mit 49:31 Stimmen bei 3 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 14.50]

Antrag Nr. 2010/316-12 der Grünen Fraktion betreffend die Kürzung des Aufwandtotals der Dienststelle P2304 um 2 %.

Direktionen/Dienststelle: Hochbauamt (P2304)
Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand - 1'700'000.–

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Kein Wortbegehren.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2010/316-12 mit

64:9 Stimmen bei 7 Enthaltungen ab.

[Namenliste einsehbar im Internet; 14.51]

Antrag Nr. 2010/316-13 der Umweltschutz- und Energiekommission betreffend die Weiterführung der Projekte «Abfallpädagogikkurse + KVA-Exkursionen» sowie «Abfall und Anti-Littering in den Schulen» in gleichem Rahmen. Es ist ein Betrag von CHF 80'000.- ins Budget 2011 aufzunehmen. Die Kündigungen der Verträge mit den Abfallpädagoginnen sind rückgängig zu machen.

*Direktionen/Dienststelle: Amt für Umweltschutz (P2305)
Konto/Kontogruppe: 301 Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals, 302 Löhne der Lehrkräfte, 303 Temporäre Arbeitskräfte, 304 Zulagen, 305 Arbeitgeberbeiträge + 80'000.-*

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Bei allem Verständnis für den Sparwettbewerb kann es für **Ueli Halder** (SP) nicht darum gehen, gleich alles über Bord zu werfen, insbesondere wenn es sich um sinnvolle Initiativen von Regierung und Verwaltung handelt. Zudem geht es «nur» um 80'000 Franken gut eingesetztes Geld. Der Umgang mit den Ressourcen, vor allem wenn es um das Endprodukt Abfall oder Littering geht, stellt gerade bei den Jugendlichen ein grosses Problem dar.

Die vor drei Jahren gestartete Initiative des AUE ist begrüssenswert. Das in der Abteilung vorhandene Fachwissen wird durch pädagogisch-didaktisches Know-how ergänzt und zur Prophylaxe eingesetzt, damit diese Probleme gar nicht erst entstehen. Die Umweltbildung stellt neben der Gesetzgebung und den Umwelttechnologien die dritte wichtige Säule jedes Umwelt- und Ressourcenschutzes dar.

Ueli Halder bezeichnet die Tätigkeit des AUE in diesem Bereich als sehr erfolgreich: in den drei Jahren kamen 250 Schulklassen – damit rund 6'500 Schülerinnen und Schüler – in den Genuss der Abfallpädagogik und der Führungen. Das Echo von Lehrkräften und Schülern sei äusserst positiv. Würde diese Investition jetzt nach lediglich drei Jahren einfach gestrichen, wäre sie nicht nachhaltig gewesen.

Die Ablehnung wird mit dem Vorhandensein von etablierten Alternativen seitens von Privatorganisationen begründet – weshalb wurde dann die Initiative vor drei Jahren überhaupt ergriffen, wenn es doch so gute Alternativen gibt? Die angesprochenen Alternativen sind eben nicht vergleichbar und haben andere Zielsetzungen. Hier geht es darum, die Probleme «vor Ort» zu erfahren, und das ist etwas ganz anderes als eine theoretische Präsentation. Durch die Weiterführung in den Schulen und Gemeinden ist die Investition nachhaltig.

Nur die halbe Wahrheit ist laut Ueli Halder, dass die Gemeinden finanziell nicht beteiligt seien: bislang mussten sie für den Initialkurs und die Führungen nicht bezahlen, bei der Weiterführung kamen sie aber sehr wohl zum Zug. Künftig sollen die Gemeinden stärker beteiligt werden, das war auch die Meinung der UEK. Dieser Aspekt kommt im Budgetantrag deshalb nicht zum Ausdruck, weil die Frist zwischen dem Entscheid in der UEK und der Einreichung des Budgetpostulats zu kurz war – drei Tage reichten nicht aus, um seriöse Abklärungen zur Einnahmenseite vorzunehmen.

Wenn erklärt wird, diese Position habe bislang nur 60'000 Franken jährlich gekostet, während die UEK nun 80'000 betragt, stimmt auch das nicht: im Jahr 2008 gab die Abteilung 85'000 Franken allein für diese erfolgreichen Kurse aus. Im Jahr 2009 waren es 60'000 Franken, in der ersten Jahreshälfte 2010 waren es bereits 40'000 Franken, extrapoliert werden also auch dieses Jahr rund 80'000 Franken eingesetzt.

Die Gemeinden sollen künftig an den Kosten beteiligt werden. Es ist dem AUE nicht untersagt, von den Gemeinden eine vernünftige Kostenbeteiligung zu verlangen; das AUE muss den Kredit auch nicht ausreizen, wenn dadurch zusätzliche Einnahmen anfallen.

Ueli Halder bittet darum, die Initiative weiterzuführen: sie ist zukunftsorientiert und günstig!

Aus Sicht von **Philipp Schoch** (Grüne) geht es bei diesem Budgetantrag nicht um den trockenen Begriff «Abfallpädagogik», das ist in der Tat nicht etwas, was sich der Kanton zur obersten Aufgabe machen muss. Hier geht es darum, den Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein zu vermitteln und der Abfall- und Litteringproblematik ein «Gesicht» zu verleihen: In den Kursen besuchen die Schulklassen einen Werkhof. Dort lernen sie die Personen kennen, die tagtäglich nichts anders machen als den hinterlassenen Abfall wegzuräumen. Wenn die Kinder diese Menschen persönlich kennenlernen, hat das einen riesigen erzieherischen Effekt, indem sie danach nicht mehr so achtlos «littern», sprich Abfall wegwerfen.

Die Gesellschaft hat ein Problem mit Littering, und hier besteht eine gute Massnahme, dem entgegenzuwirken. Philipp Schoch bittet, den Budgetantrag gutzuheissen.

Für **Peter Schafroth** (FDP) liegt hier ein typisches Beispiel vor, wie die Aufgabenüberprüfung laufen könnte: nun hat die Verwaltung einen Anlauf genommen und in einem Bereich, den sie nicht als zwingende Staatsaufgabe bewertet, eine kleine Reduktion beantragt. Private Organisationen haben das gleiche Angebot; eine Führung in der KVA ist ebenfalls auf Pädagogik und Littering ausgerichtet.

Peter Schafroth appelliert an den Landrat, hier die Aufgabe zu überprüfen: wenn Private das Gleiche günstiger anbieten, muss es nicht der Staat machen!

Hansruedi Wirz (SVP) war schon in der UEK nicht gleicher Meinung wie die Mehrheit. Es geht nicht ums Problem an sich, sondern darum, wer dieses Angebot macht, und das muss in diesem Fall nicht der Staat sein.

Ein generelles Problem ist, dass immer mehr Aufgaben obendrauf gepackt werden, unten aber keine alten entfernt werden, die nicht mehr nötig sind. Dieses Programm war sicher nicht falsch, aber jetzt ist es drei Jahre gelaufen und man darf es neu beurteilen. Das Thema kann beispielsweise in einer Projektwoche erfahrbar gemacht werden oder indem man die Kinder dazu anhält, den Pausenplatz aufzuräumen, auch so kommen sie mit der Materie in Berührung.

Diese Aufgabe kann beim Staat gestrichen bzw. auf einer anderen Stufe gelöst werden. Hansruedi Wirz lehnt den Budgetantrag ab.

Christine Gorrengourt (CVP) vertritt eine grössere Minderheit der Fraktion. Dieses Angebot besteht nicht erst seit drei Jahren, sondern schon seit der Zeit, als der Abfall noch im Elbisgraben deponiert wurde. Damals führten die Exkursionen zum Elbisgraben, wo über die Abfallberge gestaut werden durfte.

Wieso macht man das? Weil in § 40 des Umweltschutzgesetzes zu Information und Beratung steht:

«Die kantonalen Behörden informieren regelmässig über Fragen des Umweltschutzes, den Stand der Umweltbelastung und die Möglichkeiten zur Verminderung dieser Belastung.»

Im Zusammenhang mit problematischen Altlasten und Deponien ist wissenswert, dass von 100 kg Abfall deren 20 kg als Altlasten deponiert werden müssen, drum ist es ein gesetzliche Aufgabe, dafür zu sorgen, dass diese Menge kleiner wird.

Es ist richtig, dass andere Angebote bestehen, diese sind aber nicht vergleichbar, weil sie ein anderes Ziel haben. Zweck der vom Kanton organisierten Führungen in der Kehrichtverbrennung ist, Betroffenheit zu vermitteln und aufzuzeigen, was man selbst beitragen kann: Wieso verhungert ein Fisch im Meer, weil ich einen Plastiksack in die Birs werfe? Was hat eine weggeworfene statt rezyklierte Aludose mit der Umweltkatastrophe in Ungarn und mit dem Giftschlamm in der Donau zu tun?

Im Rahmen der Führungen wird über die Entstehung von Altlasten und über Möglichkeiten zu deren Verringerung gesprochen, es wird aufgezeigt, weshalb und welche Art von Deponieren wir brauchen. Das ist eine sinnvolle Art von Exkursion mit einer Einleitung zur Ressourcenschonung.

Wenn man bei der BUD Budgetkorrekturen machen will, muss man nicht bei den 80'000 Franken beginnen, welche hier gestützt auf das Umweltschutzgesetz eingesetzt werden!

Christine Koch (SP) hat mit einer Schulklasse eine Führung in der KVA Basel gemacht. Die Klasse reiste nicht unvorbereitet nach Basel, vorher war schon im Schulzimmer besprochen worden, was wo zu entsorgen ist. Das in der KVA Erlebte war unvergesslich: Wussten Sie, dass von 5 kg Abfall rund 1 kg Schlacke zurückbleibt? Diese wird nach Liesberg in eine Deponie gebracht, dort bleibt sie liegen und ist nicht mehr abbaubar. Diese Tatsache stimmte viele Kinder nachdenklich – man kann nicht alles verbrennen, sondern von jedem Müllsack bleibt etwas übrig. Bei den Führungen sieht man den Abfuhrwagen anfahren und seine Fracht entladen, und man sieht den riesigen Greifarm, der den Müll in den Ofen wirft, und das alles 1:1 – ein Buch kann diese eindrückliche Erfahrung nicht ersetzen.

Christine Koch hat mit ihrer Klasse schon andere Führungen besucht, die in der KVA war die Beste! Es wäre ein Verlust, wenn dieses Angebot gestrichen würde, drum unterstützt Christine Koch das Budgetpostulat und hofft, der Landrat werde dies ebenfalls tun.

Auch **Christoph Frommherz** (Grüne) betont, das AUE leiste nicht erst seit drei Jahren Bildungsarbeit im Abfallbereich, diese habe eine Tradition von mindestens 20 Jahren. Damals wurde die dezentrale Kompostierung gefördert.

Warum ist diese Bildungsarbeit so erfolgreich? Weil sie eine lebensnahe Vermittlung aus dem Bereich Abfall unter Einbezug der Betroffenen direkt vor Ort bietet, das sorgt bei den Kindern für Betroffenheit und sie lernen, wie man

sich besser verhalten kann. Damit betreibt man Prävention und trägt dazu bei, dass weniger Abfall eingesammelt werden muss. Dafür ist die Investition von 80'000 Franken ein «Klacks», über den man nach Meinung von Christoph Frommherz nicht diskutieren müssen sollte.

Elisabeth Augstburger (EVP) hat kürzlich bei einem Projekt in Liestal gesehen, wie gut das Ganze läuft. Sie kann nicht verstehen, dass diese erfolgreichen und nachhaltigen Kurse weggelassen sollen. Wenn diese Kosten gestrichen werden, zahlen wir die Folgen an anderer Stelle!

Elisabeth Augstburger appelliert an den Landrat, die 80'000 Franken zu bewilligen.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2010/316-13 mit 44:33 Stimmen bei 3 Enthaltungen ab.

[Namenliste einsehbar im Internet; 15.08]

Antrag Nr. 2010/316-14 der Grünen Fraktion betreffend die der Kürzung des Aufwandtotals der Dienststelle P2306 um 2 %.

Direktionen/Dienststelle: Amt für Industrielle Betriebe (P2306)

Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand - 600'000.–

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Kein Wortbegehren.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2010/316-14 mit 62:10 Stimmen bei 8 Enthaltungen ab.

[Namenliste einsehbar im Internet; 15.09]

Antrag Nr. 2010/316-15 der Landräte Martin Rüegg und Christoph Buser betreffend die finanzielle Unterstützung des Juraparks Basellandschaft mit CHF 250'000.–

*Direktionen/Dienststelle: Amt für Raumplanung (P2307)
Konto/Kontogruppe: 3132 Honorare externe Berater, Gutachter, Fachexperten +250'000.–*

Der Budgetantrag ist von den Antragstellern zurückgezogen worden.

://: Der Budgetantrag 2010/316-15 ist infolge Rückzugs erledigt.

– Kapitel Sicherheitsdirektion

Antrag Nr. 2010/316-16 der Grünen Fraktion betreffend die Kürzung der Gesamtsumme des Aufwands der Dienststellen P2401, P2402, P2403 um 2 %.

Direktionen/Dienststelle: Stab SID resp. SID Generalsekretariat (P2401), Rechtsdienst (P2402), Aufsichtsstelle Datenschutz (P2403)

Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand - 800'000.–

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Kein Wortbegehren.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2010/316-16 mit 53:11 Stimmen bei 13 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.10]

Antrag Nr. 2010/316-17 der Grünen Fraktion betreffend die Kürzung des Aufwandtotals der Dienststelle P2450 um 1,5 %.

Direktionen/Dienststelle: Staatsanwaltschaft (P2450)
Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand - 400'000.–

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Kein Wortbegehren.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2010/316-17 mit 54:11 Stimmen bei 14 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.11]

– Kapitel Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion

Antrag Nr. 2010/316-18 der Grünen Fraktion betreffend die Kürzung des Aufwandtotals des Transfersaldos um 3 %.

Direktionen/Dienststelle: BKSD (P250)
Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand - 6'500'000.–

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Klaus Kirchmayr (Grüne) räumt ein, dass dieser Budgetantrag heikel sei. In den abgeschlossenen Verträgen (Uni, FHNW) sind Beträge oder zumindest Mechanismen enthalten, wie sich der Kanton Basel-Landschaft an diesen Institutionen beteiligt, und man kann sich in der Tat fragen, ob es richtig oder sinnvoll ist, in diesem Bereich einen Budgetantrag zu stellen.

Klaus Kirchmayr scheint es extrem wichtig, im Bereich der tertiären Bildung ein Zeichen zu setzen: diese Kosten scheinen unaufhaltsam – angesichts der Zahlen muss man fast sagen: explosionsartig – zu steigen. Es ist nicht per se schlecht, wenn die tertiäre Bildung wächst, aber der Kanton Basel-Landschaft wäre sehr gut beraten, gemeinsam mit dem Kanton Basel-Stadt zu hinterfragen, ob die Aspirationen mit der Universität und mit der FHNW langfristig tragbar sind.

Die Universität Basel hegt bei den Life Sciences die Aspiration, nicht nur schweizweit, sondern europa- und weltweit an die Spitze zu gelangen. Diese Kiste ist für die beiden Basel zu gross! Es wird auf Dauer nicht möglich sein, eine Weltspitzenposition in diesem Bereich anzustreben, gleichzeitig eine Universal-Universität zu bleiben, die alles in gleichem Mass anbietet wie das heute der Fall ist, und sich überdies auch noch teure Doppelspurigkeiten zu leisten zwischen den beiden Hochschulen, an denen der Kanton Basel-Landschaft massgeblich beteiligt ist.

Klaus Kirchmayr möchte diesen Budgetantrag als Zeichen verstanden wissen, über die Bücher zu gehen und die Kosten zu hinterfragen. Er soll ein Signal sein, dass diese Frage grundsätzlich angegangen werden muss. Die Grü-

nen sind starke Unterstützer der Universität, nicht aber von Doppelspurigkeiten und Ineffizienzen. In diesem Sinne ist das Wachstum zu begrenzen, und das ist möglich!

Der Antrag ist in der Tat heikel, bestätigt **Christoph Hänggi** (SP) Klaus Kirchmayrs eigene Aussage. So kann man das nicht machen! Hinter den Beträgen stehen Transfersaldi, die an Uni und FHNW gehen und denen vertragliche Verpflichtungen zugrunde liegen. Der Kanton Basel-Landschaft ist einer von mehreren Kantonen, welche partnerschaftlich an diesen Institutionen arbeiten. Eine Budgetkürzung wäre eine Hauruck-Uebung – wenn in diesem Bereich gespart werden soll, braucht es einen Runden Tisch, eine langfristige Planung, Diskussionen über den Auftrag, nicht eine Kürzung per 1. Januar. Für Kürzungen ist hier nicht der richtige Ort und nicht der richtige Zeitpunkt, und sie würden ein falsches Signal setzen. In diesem Sinne lehnt die SP den Budgetantrag ab.

Rolf Richterich (FDP) bezeichnet diesen Antrag als «grünen Schnellschuss», der nicht in ein Budgetpostulat gehört, sondern in ein Entlastungsmassnahmenprojekt. Die Grünen mögen stattdessen mit ins Boot Richtung Entlastungspaket einsteigen, das sei nachhaltiger als ein Rasenmäher-3 %-Budgetpostulat, mahnt Rolf Richterich. Wie Klaus Kirchmayr das Ansinnen seinen Basler Kollegen erklären möchte, ist Rolf Richterich schleierhaft.

Marianne Hollinger (FDP) stimmt in Rolf Richterichs Votum ein – Zeichen kann man setzen, aber nicht überweisen. Warum ist klar: der Punkt ist richtig, dort muss angesetzt werden, aber nicht via Budget, sondern über eine zu verhandelnde Veränderung der Leistungsaufträge.

Karl Willmann (SVP) bekräftigt die Aussage der beiden letzten Voten – so kann man nicht Verträge brechen. Die Verträge mit Basel-Stadt bedürfen aber einer Ueberprüfung: Die SVP hatte sich gegen die Vertragsschlüsse betreffend Uni, Messe, Rheinhäfen etc. ausgesprochen, weil der Kanton Basel-Landschaft immer eine Zwei auf dem Rücken hat: Die Regierung schloss Verträge wie unter gleichen Partnern, es wurde 1:1 geteilt. Stattdessen müssten nur schon vier Zahlen aufhorchen lassen, die nicht erst seit November 2010 bekannt sind:

<i>Pro Kopf-Volkseinkommen</i>	in BL: 53'000 Franken
	mehr als doppelt so hoch in BS: 114'000 Franken
<i>Steuerertrag pro Kopf</i>	in BL: 7'000 Franken
	in BS: 14'000 Franken

Angesichts dieser Sachlage kann es doch nicht sein, dass diese Verträge auf der Basis einer 1:1-Relation ausgehandelt wurden – das zuhänden der Ueberprüfung, die nächstes Jahr ansteht!

Regierungsrat **Peter Zwick** (CVP) antwortet für den abwesenden Bildungsdirektor: Die Transferzahlungen stützen sich auf verbindliche Leistungsaufträge, auf Staatsverträge mit klaren gesetzlichen Grundlagen und auf Parlamentsbeschlüsse. Der Kanton Basel-Landschaft soll auch in Zukunft als verlässlicher Partner gelten. Mit der Zustimmung zum Budgetantrag von Klaus Kirchmayr würde sich der Kanton Basel-Landschaft zum Vertragsbruch verpflichten.

Zu bedenken ist auch, dass Baselland nicht nur ein

Geber-, sondern auch ein Nehmerkanton ist. In der Uni-rechnung figurieren immerhin auch Einnahmen von 70,5 Mio. Franken von anderen Kantonen, welche an unsere Universität beitragen, was 12 % der Gesamtbeiträge entspricht. Die FHNW erhält 28,5 Mio. Franken oder 8 % der Gesamtbeiträge von anderen Kantonen, deren junge Leute dort studieren. Konsequenterweise beantragt der Regierungsrat die Ablehnung des Budgetantrags.

Was Kommissionspräsident **Marc Joset** (SP) gestern im Zusammenhang mit der FHNW gesagt hat, gilt auch für die Uni: der Kanton Basel-Landschaft hat die Möglichkeit, zusammen mit den anderen Trägerkantonen und Parlamenten die Leistungsaufträge zu kürzen, es können z.B. Lehrgänge gestrichen werden, dort muss angesetzt werden und nicht pauschal innerhalb einer Leistungsperiode. Klaus Kirchmayr möchte benennen, was zu streichen ist? Das muss mit dem Leistungsauftrag erfolgen, und diese Diskussion wird in der Interparlamentarischen Kommission und in der Bildungskommission geführt werden.

Den Einwänden, Kürzungen seien jetzt nicht möglich, hält **Klaus Kirchmayr** (Grüne) entgegen, dass der Bund bei der FHNW genau das mit den Kantonen gemacht hat!

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2010/316-18 mit 59:7 Stimmen bei 9 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.22]

Antrag Nr. 2010/316-19 der Landräte Jürg Wiedemann, Martin Rüegg, Paul Wenger, Urs von Bidder betreffend die Erhöhung des Kontos Spesen, Anlässe, Lager, Exkursionen um CHF 557'600.– auf CHF 3'165'000.–.

Direktionen/Dienststelle: Sekundarschulen inkl. Werkjahr (P2507)

Konto/Kontogruppe: 317 Spesenentschädigungen + 557'600.–

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung
Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Vor zwei Jahren (2009) seien für Schulverlegungen, Exkursionen und Lager knapp 5,2 Mio. Franken ausgegeben worden, und es habe sich gezeigt, dass mit diesem Geld auch «ungeschickte» Lager durchgeführt wurden, räumt **Jürg Wiedemann** (Grüne) ein. Die Bildungsdirektion hat diese Position reduziert, im Jahr 2010 waren es nur noch 3,7 Mio. Franken, also eine Reduktion um 30 %. Mit dem Budget 2011 sollen diese Beträge nun noch einmal um 28 % reduziert werden, was einer Reduktion um 58 % in zwei Jahren gleichkommt. Damit können nicht gleich viele Lager durchgeführt werden. Sicher lässt sich etwas einsparen, indem auf zu teure Lager verzichtet wird – das wurde aber bereits vom 2009 aufs 2010 gemacht!

Mit dieser Sparmassnahme käme man weg von der Projektarbeit zurück zur Schule wie vor 20, 30 Jahren mit Frontalunterricht im Klassenzimmer. Wenn eine FDP das befürwortet – genau wie sie vor zwei Wochen die Reduktion der maximalen Anzahl Schüler pro Klasse bekämpfte –, geht das in die gleiche Richtung: zurück zum Frontalunterricht. Die Grünen stehen ein für moderne Unterrichtsformen, für qualitativ guten Unterricht ausserhalb des

Klassenzimmers, und dieser würde durch die Reduktion massiv eingeschränkt.

Jürg Wiedemann bittet sehr, das Budgetpostulat anzunehmen und die Position wieder um 500'000 Franken zu erhöhen. Auch bei Gutheissung werden gegenüber dem letzten Jahr deutliche Einsparungen erfolgen. Eine Erhöhung auf 2,6 Mio. Franken bedeutet immer noch eine Reduktion um rund 40 % gegenüber 2009.

Thomas Bühler (SP) lehnt den Antrag namens einer Mehrheit der SP-Fraktion ab, welche das Reglement für die Kantonsbeiträge an Lager von Sekundarschulklassen gut studiert hat. Thomas Bühler ist der Ueberzeugung, dass auch mit dem jetzt im Budget eingestellten Betrag tolle Lager organisiert werden können. Als Primarschullehrer, der ebenfalls Lager durchführt, kommen ihm fast die Tränen, wenn er sieht, wie grosszügig die Kantonsbeiträge in diesem Bereich sind im Vergleich mit den Mitteln, die auf Stufe Gemeinde zur Verfügung stehen.

Klar gehen Sekundarschulen weiter weg, sind die Lager anspruchsvoller und die Reisespesen höher, aber wenn man als Klassenlehrer Eigenleistungen von den Schülerinnen und Schülern einfordert, können weiterhin qualitativ gute Lager durchgeführt werden.

Nach Meinung von Thomas Bühler könnten und müssten die Lehrpersonen hier einen kleinen Beitrag an die Gesundung der Kantonsfinanzen leisten.

Regierungsrat **Peter Zwick** (CVP) antwortet für den abwesenden Bildungsdirektor Urs Wüthrich: Die im Budget 2011 eingestellten, gegenüber dem Vorjahr reduzierten Mittel sind nach wie vor ausreichend für die Finanzierung von pädagogisch wertvollen Lagern und Exkursionen. Voraussetzung sind eine umsichtige Planung der Projekte und ein haushälterischer Einsatz der verfügbaren Mittel. Der in der entsprechenden Rechtsgrundlagen verankerte Anspruch und der zeitlich definierte Umfang des Unterrichts ausserhalb des Klassenzimmers werden hier nicht in Frage gestellt. Mit dem vom Amt für Volksschulen neu in Kraft gesetzten Reglement wird jedoch dafür gesorgt, dass zweckmässige und gegenüber den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern vertretbare Standards respektiert werden müssen. Erfahrene Lehrpersonen bestätigen diese Beurteilung gestützt auf ihre praktische Erfahrung ausdrücklich.

Auch hier beantragt der Regierungsrat konsequenterweise Ablehnung des Antrags.

://: Der Landrat lehnt den Budgetantrag 2010/316-19 mit 58:15 Stimmen bei 6 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.29]

*Für das Protokoll:
Marie-Therese Borer, Landeskanzlei*

*

Fortsetzung

Antrag Nr. 2010/316/20 der Landräte Martin Rüegg und Marianne Hollinger betreffend die Zahlung der Hälfte (CHF 1'200'000.–) der bisherigen Jahrestanche für das

Jahr 2011.

Direktionen/Dienststelle: Sportamt (P2513)

Konto/Kontogruppe: 3632 Beiträge an Gemeinden / Gemeinde-Zweckverbände oder 3635 Beiträge an private Unternehmen + 1'200'000.-

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung

Antrag der Finanzkommission: Ablehnung

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) vermerkt einleitend, dieser Antrag sei von den Initianten zurückgezogen worden.

Marianne Hollinger (FDP) erklärt dennoch kurz, sie sei zusammen mit Martin Rüegg bereit, den Antrag zurückzuziehen, weil Regierungsrat Urs Wüthrich ihnen zugesichert habe, dass Beiträge an Berechtigte im Rahmen des KASAK III weiterhin bezahlt werden können und zwar aus dem Lotterie-Sport-Fonds, ohne also das Budget zu belasten. Dies ist wichtig für den Landrat zu wissen, und eine Bestätigung dieser Zusicherung durch den Regierungsrat wäre schön, so dass der Antrag dann zurückgezogen werden kann.

Regierungsrat **Peter Zwick** (CVP) wird als dessen Stellvertreter diese Frage an Regierungsrat Urs Wüthrich weiterleiten, welcher sie dann beantworten werde.

Marc Joset (SP) betont, dass gemäss Aussage von Regierungsrat Urs Wüthrich in der Finanzkommission der Lotterie-Sport-Fonds genügend Geld enthalte, um die Zeit – mit ähnlichen Kriterien wie bei KASAK III – zu überbrücken und Sportanlagen von Gemeinden zu subventionieren. Kriterien sind vorhanden, so dass es also kein Fass ohne Boden ist und auch nicht das Giesskannenprinzip gilt, aber es handelt sich um einen anderen «Topf», aus dem die Gelder momentan stammen. Bis 2013 sollte gemäss Finanzplan das KASAK III auf der Basis der dazugehörigen Vorlage wieder in Kraft treten.

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) hält fest, dass Martin Rüegg diesen Antrag zurückgezogen hat.

://: Damit ist die Diskussion über diesen Antrag erledigt.

– Kapitel Gerichte

Antrag Nr. 2010/316/21 der Grünen Fraktion betreffend die Kürzung der Gesamtsumme des Aufwandtotals der Dienststellen P2600-P2614 um 1%.

Direktionen/Dienststelle: Kantonsgesicht (P2600), Strafgericht (P2601), Verfahrensgericht (P2602), Steuer- und Enteignungsgericht (P2603), Bezirksgericht Arlesheim (P2604), Bezirksgericht Liestal (P2605), Bezirksgericht Sissach (P2606), Bezirksgericht Waldenburg (P2607), Bezirksgericht Laufen (P2608), Statthalteramt Arlesheim (P2609), Statthalteramt Liestal (P2610), Statthalteramt Sissach (P2611), Statthalteramt Waldenburg (P2612), Statthalteramt Laufen (P2613), Besonderes Untersuchungsrichteramt (P2614)

Konto/Kontogruppe: 3 Aufwand - 300'000.-

Antrag des Regierungsrates: Ablehnung

Antrag der Finanzkommission: Annahme

Klaus Kirchmayr (Grüne) erklärt, der Antrag der Grünen werde zurückgezogen. Der Kantonsgerichtspräsident hat während des Budget-Hearings in der Finanzkommission sehr offen und transparent informiert, auch über mögliche, begründete Reserven (aufgrund von Gesetzesänderungen). Der Standpunkt der Grünen war zunächst, dass keine Reserven budgetiert werden sollten – wenn nötig, sollten begründete Überschreitungen zugelassen werden. Es sollen nun aber auch nicht jene bestraft werden, die offen informiert haben. Vielmehr ist das Kantonsgericht in die allgemeine Aufgabenüberprüfung gleichberechtigt einzubeziehen.

://: Antrag Nr. 2010/316/21 wird zurückgezogen.

Antrag Nr. 2010/316/22 der SVP-Fraktion betreffend die Reduktion des Kontos für Dienstleistungen und Honorare um CHF 350'000.-.

Direktionen/Dienststelle: Kantonsgesicht (P2600)

Konto/Kontogruppe: 313 Dienstleistungen und Honorare - 350'000.-

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) weist darauf hin, dass auch dieser Antrag zurückgezogen worden ist.

://: Antrag Nr. 2010/316/22 ist damit erledigt.

Keine weiteren Wortbegehren zu Gerichten und Strafverfolgungsbehörden, Fonds und zum Verzeichnis der Verpflichtungskredite.

://: Damit ist die Beratung der Budgetanträge abgeschlossen.

Anträge des Regierungsrats zum Budget 2011; Nummerierung gemäss Bericht der Finanzkommission vom 29. November 2010

6.1 Personalpolitische Massnahmen, Reduktion Konto 301 Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals Profitcenter P2104 Personalamt -2'700'000.-

://: Der Landrat stimmt dem Antrag der Finanzkommission mit 79:0 Stimmen bei 2 Enthaltungen zu. [Namenliste einsehbar im Internet; 15.36]

6.2 Kompensation Rückerstattung Realschulbauten bei der Übernahme der Sekundarschulbauten, Reduktion Konto 463 Beiträge von Gemeinwesen und Dritten - 6'200'000.-
Erhöhung Konto 461 Entschädigungen von Gemeinwesen + 5'586'250.-
Profitcenter 2102 Finanzverwaltung

://: Der Landrat stimmt dem Antrag der Finanzkommission mit 75:0 Stimmen bei 5 Enthaltungen zu. [Namenliste einsehbar im Internet; 15.37]

6.3 Prämienverbilligung, Erhöhung Konto 363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte +4'900'000.-
Reduktion Konto 463 Entschädigungen von Gemeinwesen und Dritten -1'256'000.-
Profitcenter 2100 Generalsekretariat

Laut **Mirjam Würth** (SP) unterstützt die SP die Erhöhung der Prämienverbilligung, wobei die Fraktion einen Zusatzantrag stelle. Mit der Erhöhung um CHF 4,9 Millionen wird nur das absolute gesetzliche Minimum erfüllt, wobei die Erhöhung durch den Prämienanstieg gerade bei finanziell minderbemittelten Personen verursacht wird. Es ist aber viel grösserer Spielraum vorhanden, und gerade die Personen der untersten Einkommenskategorien sind von diesem überdimensionalen Prämienanstieg extrem stark belastet und teilweise in ihrer Existenz bedroht. Deshalb sind diese um CHF 10 Millionen zu entlasten.

Hans-Jürgen Ringgenberg (SVP) meint demgegenüber, man müsse das gesamte System betrachten. Seine Fraktion lehnt diesen Antrag selbstverständlich ab, weil bereits eine enorme Summe für Verbilligungen ausgegeben wird und 25% der Bevölkerung schon Prämienverbilligungen erhalten. Eine Aufstockung des entsprechenden Betrags im Sinne des von der SP-Fraktion gestellten Antrags ist wegen der finanziellen Lage des Kantons ist «schon ein wenig daneben».

://: Der Landrat lehnt den Antrag der SP-Fraktion, die Beiträge an die Prämienverbilligungen auf CHF 10 Millionen zu erhöhen, mit 52:25 Stimmen bei 6 Enthaltungen ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.40]

://: Der Landrat stimmt dem Antrag der Finanzkommission mit 77:4 Stimmen bei 2 Enthaltungen zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.41]

6.4 Ergänzungsleistungen an AHV/IV
Erhöhung Konto 363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte +7'600'000.-
Erhöhung Konto 463 Entschädigungen von Gemeinwesen und Dritten +2'200'000.-
Profitcenter 2102 Finanzverwaltung

://: Der Landrat stimmt dem Antrag der Finanzkommission mit 77:2 Stimmen bei 1 Enthaltung zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.42]

6.5 Erhöhung AG-Beitragssatz Arbeitslosenversicherung
Erhöhung Konto 305 Arbeitgeberbeiträge + 880'000.-
Alle Profitcenter mit Personalkosten

://: Der Landrat stimmt dem Antrag der Finanzkommission mit 76:4 Stimmen bei 0 Enthaltungen zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.43]

6.6 Kantonale Steuern (P2107)
Konto 400 Erhöhung Einkommenssteuer natürliche Personen + 10'000'000.-

://: Der Landrat stimmt dem Antrag der Finanzkommission mit 71:0 Stimmen bei 8 Enthaltungen zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.44]

6.7 Kantonale Steuern (P2107)
Konto 4010 Erhöhung Gewinnsteuern juristische Personen + 14'500'000.-

://: Der Landrat stimmt dem Antrag der Finanzkommission mit 71:0 Stimmen bei 10 Enthaltungen zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.45]

Landratsbeschluss

Klaus Kirchmayr (Grüne) bemerkt, dass seine Fraktion nach dem «äusserst bescheidenen Resultat» dieser Budgetdebatte dem Budget nicht zustimmen werde. Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass von allen Seiten auf die Aufgabenüberprüfung verwiesen worden ist. Wenn aber CHF 100 Millionen eingespart werden sollen und jede zu streichende Aufgabe ca. CHF 500'000 Einsparung bringt, sind das 200 Positionen, die diskutiert werden müssen. Eingedenk der Diskussionen von heute, bei denen es nur teilweise um konkrete Einsparungen gegangen ist, ist nicht anzunehmen, dass dieses Ziel erreicht werden wird. In Grossunternehmen werden solche Übungen von oben herab durchgezogen.

Heute wurde von den Grünen versucht, auf dem Gesamtvolumen der Ausgaben von CHF 2,7 Milliarden Einsparungsvorschläge in der Höhe von CHF 20 Millionen zu machen, die sich auf einen Kostenblock von CHF 800-900 Millionen beziehen. Nicht einmal dafür hat sich eine Mehrheit finden lassen, weshalb nicht anzunehmen ist, dass sich bei den restlichen CHF 1,8-1,9 Milliarden Einsparungen von CHF 100 Millionen finden lassen werden. Das Vorgehen des Landrats ist «unrealistisch», «unverantwortlich» und «verschenkte Zeit». Man wird ein böses Erwachen erleben, aber dieses wird erst nach den Wahlen eintreten. «Dann wird dann Wind produziert werden, das kann ich euch sagen, und nicht jetzt.»

– Ziffern 1 bis 4

Keine Wortbegehren.

– Ziffer 5, Dekret über den Steuerfuss 2011

://: Der Landrat stimmt dem Dekret ohne Bemerkungen mit 75:6 Stimmen bei 2 Enthaltungen zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.51]

– Ziffern 6 und 7

Marc Joset (SP) weist darauf hin, dass die in den beiden Ziffern erwähnten Postulate überwiesen werden sollen, wobei dann das Postulat 2009/302 abgeschrieben werden solle, während das Postulat 2009/303 nicht abgeschrieben werden solle.

://: Der Landrat stimmt dem Voranschlag 2011 gemäss dem von der Kommission abgeändertem und in der Beratung durch den Landrat nochmals bereinigten Entwurf des Landratsbeschlusses mit 61:13 Stimmen zu bei 6 Enthaltungen.
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.53]

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) weist darauf hin, dass mit der Abstimmung zum Landratsbeschluss auch die Traktanden 11 und 12 der heutigen Sitzung erledigt worden sind.

Landratsbeschluss betreffend Voranschlag 2011

Vom 9. Dezember 2010

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

1. Dem Budget 2011 der Erfolgsrechnung mit einem Aufwand von 2'773.1 Millionen Franken (einschliesslich Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen von 77.3 Millionen Franken) und einem Ertrag von 2'756.0 Millionen Franken, was einen Aufwandüberschuss von 17.1 Millionen Franken ergibt, wird zugestimmt.
2. Dem Investitionsbudget 2011 mit Ausgaben von 468.0 Millionen Franken und Einnahmen von 93.6 Millionen Franken, ergebend Nettoinvestitionen von 374.4 Millionen Franken, wird zugestimmt.
3. Von der Gesamtrechnung, bestehend aus einem Aufwandüberschuss in der Erfolgsrechnung von 17.1 Millionen Franken (nach einer Eigenkapitalentnahme von 60 Millionen Franken), Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen von 77.3 Millionen Franken, Nettoinvestitionen von 374.4 Millionen Franken, was einen Finanzierungsbedarf von 360.9 Millionen Franken ergibt, wird Kenntnis genommen.
4. Die geänderten Leistungsaufträge der Sicherheitsdirektion werden zur Kenntnis genommen. Gemäss § 4 Abs. 2 und § 5 Dekret zum Finanzhaushaltsgesetz haben diese Dienststellen die Kreditverschiebungskompetenz.
5. Mit beiliegendem Dekret zum Steuerfuss 2011 wird der Steuerfuss für die Einkommenssteuer natürlicher Personen für das Jahr 2011 auf 100% festgelegt.
6. Das Postulat der SVP-Fraktion: Budget-Voranschlag 2010: Konto 3170 Reisekosten und Spesen – Betriebsanlässe in den Dienststellen (2009/302) wird überwiesen und abgeschrieben.
7. Das Postulat der SVP-Fraktion: Budget-Voranschlag 2010: Ausweis für die %-Abweichung von Kontobeträgen gegenüber früher (Bsp. / technisch realisierbar) (2009/303) wird überwiesen und nicht abgeschrieben.

Für das Protokoll:
Michael Engesser, Landeskanzlei

*

Nr. 2332

13 2009/364

Motion der FDP-Fraktion vom 9. Dezember 2009: Finanzpolitische Vorgaben für das Regierungsprogramm 2012 - 2015

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) vermerkt einleitend, dass der Regierungsrat bereit sei, die Motion als Postulat entgegenzunehmen.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) will den Vorstoss entgegennehmen, weil er inhaltlich mit dem Anliegen einverstanden sei. Eigentlich ist es keine Motion, aber der Regierungsrat möchte einen gewissen Spielraum bei der Umsetzung, wobei er dieses Regierungsprogramm derzeit erarbeiten lässt.

Ruedi Brassel (SP) will namens seiner Fraktion diesen Vorstoss ebenfalls nur als Postulat überweisen, wobei eigentlich auch die Überweisung als Postulat überflüssig sei. Eigentlich ist es selbstverständlich, dass sich das Regierungsprogramm auf das Notwendige ausrichtet. Auch ist nicht verständlich, wieso für dieses Anliegen so viel Papier verbraucht wird.

Judith van der Merwe (FDP) dankt für die wohlwollende Aufnahme des Vorstosses. Dieser ist bereits vor einem Jahr geschrieben worden, wie damals auch schon Vorstösse mit Blick auf das Budget 2011 eingereicht worden sind. Bereits 2009 wurde darauf hingewiesen, dass für die Periode 2012-2015 eine Aufgabenüberprüfung vorzunehmen ist. Deshalb ist es kein Papiertiger, wobei die Zeit den Landrat nun eingeholt hat. Die Fraktion ist bereit, den Vorstoss in ein Postulat umzuwandeln.

://: Der Vorstoss 2009/364 wird stillschweigend als Postulat überwiesen.

Für das Protokoll:
Michael Engesser, Landeskanzlei

*

Nr. 2333

14 2010/070

Postulat von Klaus Kirchmayr vom 11. Februar 2010: Proaktives Management der Transfer-Finanzflüsse

Laut Landratsvizepräsident **Urs Hess** (SVP) will der Regierungsrat das Postulat entgegennehmen.

Ruedi Brassel (SP) lehnt den Vorstoss ab, da nicht einzusehen sei, wozu in diesem Bereich etwas Neues geschaffen werden solle. Trägt dies wirklich zur Vereinfachung bei? Wird hier etwas geschaffen, was eigentlich selbstverständlich sein müsste? Geht es um die Bewirtschaftung der Gelder? Geht es darum zu analysieren, wo neue Transfers zugunsten des Kantons Baselland entwickelt oder herbeigeführt werden? Wenn ja, dann braucht es dafür keine neue, zentrale Dienststelle, sondern einen präzisierten Auftrag an die entsprechenden, sachlich zuständigen Dienststellen, Transfermöglichkeiten und Beiträge des Bundes und anderer zu beziehen und zu überwachen, und ist dafür zu sorgen, dass es zum Dauerauftrag der Dienststellen gehört, diese Transfers auch zu realisieren.

Klaus Kirchmayr (Grüne) seinerseits hat kein Verständnis für die Ablehnung des Vorstosses durch die SP-Fraktion. Er kann nicht verstehen, wieso diese die Überprüfung einer allenfalls wahrzunehmenden Querschnittsfunktion ablehnt. Vielleicht herrschen bei jener Fraktion gewisse Ängste vor, dass bei einer bestimmten Direktion vielleicht

zu genau hingeschaut werden könnte. Solche Befürchtungen sind nicht sinnvoll und nicht zweckmässig. Bei einer Überprüfung der Transferflüsse als Ganzes kommen sehr viele Synergien zum Vorschein, wobei nie gesagt worden ist, dass dafür eine eigene Dienststelle nötig ist. Dafür braucht es einen Chefbeamten, dem die Überprüfung aufgetragen wird und der im guten Einvernehmen mit den Direktionen diese Transferleistungen als Ganzes untersucht. Gerade in der Finanzkontrolle wird festgestellt, dass z.B. die Flüsse zum Bund nicht immer richtig gehandhabt werden u.a. vom Bund. Die Zusammenführung dieser Kontrolle an einer Stelle verspricht, gewisse, mögliche Fehlerquellen und günstigere Lösungen bei dieser doch substantiellen Position aufzeigen zu können.

Gemäss **Peter Schafroth** (FDP) unterstützt seine Fraktion das Postulat, weil dies eine Übung sei, die regelmässig gemacht werden müsse. Der Aufwand, diese Flüsse systematisch auch direktionenübergreifend zu analysieren, ist gerechtfertigt. Dies könnte eine Methode sein, an Geld zu gelangen, ohne dass es jemanden schmerzt.

Sabrina Mohn (CVP) erwähnt die einstimmige Unterstützung des Vorstosses durch ihre Fraktion.

Martin Rüegg (SP) fragt den Postulanten, was das Ziel des Vorstosses sei. Im Postulat wird ja vor allem der Bund und die Schweizer Wertschöpfung erwähnt. Geht es darum, mehr Gewicht gegenüber dem Bund und den diesbezüglichen Finanzflüssen zu erhalten? Finanz- und Transferflüsse können auf zwei Ebenen betrachtet werden: Entweder auf kantonalen Ebene (mit Basel-Stadt) oder auf jener mit dem Bund als Beteiligten. Offenbar geht es bei diesem Vorstoss vor allem um die Transferflüsse zum Bund. Da im fettgedruckten Teil des Vorstosses nicht mehr die Rede vom Bund ist und der Vorstoss aber auf kantonalen Ebene nicht so viel bringt, ist diese Frage noch zu beantworten.

Klaus Kirchmayr (Grüne) geht es darum, alle Transferflüsse als Ganzes zu untersuchen: zwischen Kanton und Bund, zwischen den Kantonen und allenfalls zwischen Kanton und Gemeinden. Letztere sind allerdings für das Budget nicht so bedeutend. Eine Einschränkung ist nicht sinnvoll, weil die einzelnen Ebenen miteinander verbunden sind.

://: Der Landrat stimmt der Überweisung des Postulats 2010/070 mit 43:9 Stimmen bei 3 Enthaltungen zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 16.04]

Für das Protokoll:
Michael Engesser, Landeskanzlei

Nr. 2334

15 2010/124

Motion von Isaac Reber vom 25. März 2010: Integrierte Finanz- und Investitionsplanung

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) weist darauf hin, dass der Regierungsrat den Vorstoss als Postulat übernehmen wolle.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) hält das Anliegen für interessant. Entsprechend will er es prüfen und darüber berichten, ob und wie es umgesetzt werden kann. Ob das dann irgendetwas mit dem Kanton Wallis zu tun haben wird, kann jetzt noch nicht gesagt werden.

Nach **Isaac Reber** (Grüne) ist eine integrierte Finanz- und Investitionsplanung nötig – dies dürfte seiner Meinung nach allen im Saal klar sein. Der Vorstoss will für diese Art der Planung die Grundlagen schaffen, wobei der Kanton Wallis als Beispiel aufgeführt worden ist, weil dieser über eine solche Planung verfügt. Weil der Sachverhalt klar und der entsprechende Handlungsbedarf vorhanden ist, wäre es verschwendete Zeit, darüber zu prüfen und zu berichten. Deshalb ist er in keiner Art und Weise bereit, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Mirjam Würth (SP) beurteilt die Motion als Schritt in die richtige Richtung. Integrierte Finanz- und Investitionsplanung ist schon lange ein Thema. Deshalb unterstützt ihre Fraktion den Vorstoss sowohl als Motion als auch als Postulat.

Gemäss **Urs Berger** (CVP) spricht sich auch seine Fraktion für ein Postulat aus. Die Motion hat «sehr spannende Ansätze», aber nur auf der Ebene von Prüfen und Berichten.

Hans-Jürgen Ringgenberg (SVP) vermerkt – bei allem Wohlwollen für den Vorstoss – die Unterstützung seiner Fraktion für ein Postulat zu diesem Thema.

Isaac Reber (Grüne) meint, man sei nun jahrelang so vorgegangen. Erinnert sei an den Vorstoss der Finanzkommission – welcher mit 80:1 Stimme überwiesen worden ist! – mit dem Auftrag an die Regierung, in 3 Monaten die Prioritäten bei den Investitionen vorzulegen. Wer von den Anwesenden hat diese gesehen? Auftrag nicht erfüllt! Es braucht nun endlich Prioritäten bei den Investitionen! Wir brauchen eine integrierte Finanz- und Investitionsplanung! Dies steht im Bericht der Finanzkommission! Der Sachverhalt ist klipp und klar! Und jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, zu welchem der Landrat Farbe bekennen darf und sagen darf, ob er endlich etwas unternehmen will oder nicht! Das ist die Ausgangslage, welche nun angeboten wird: «Entweder sagt ihr Ja zur Motion, oder wir lassen das Ganze sein!»

Peter Schafroth (FDP) meint, Isaac Reber habe gepöbert. Der Motion soll zugestimmt werden: Die Sache ist zu wichtig, als dass man wegen Formalitäten Zeit verlieren darf.

://: Mit 59:5 Stimmen bei 1 Enthaltung stimmt der Landrat der Überweisung der Motion 2010/124 zu.
[Namenliste einsehbar im Internet; 16.09]

Für das Protokoll:

Michael Engesser, Landeskanzlei

*

Nr. 2335

16 2010/149

Interpellation von Ruedi Brassel vom 15. April 2010: Dissonanzen im Streichkonzert. Schriftliche Antwort vom 14. September 2010

Ruedi Brassel (SP) dankt für die Beantwortung seiner Fragen. Er meint in seiner kurzen Erklärung, die Antwort des Regierungsrats ist schon vor einer Weile eingetroffen, so dass die Behandlung der Interpellation jetzt und noch viele Worte darüber zu verlieren «reichlich spät» ist. Es ist klar, dass im Frühling die Aufträge in den Raum gestellt worden sind und dass nicht alles so herausgekommen ist, wie es angekündigt worden ist. Darüber ist im Zusammenhang mit dem Budget gesprochen worden. Die Antworten des Regierungsrats befriedigen nur teilweise, aber noch weniger befriedigt die finanzielle Situation des Kantons, wobei er die Diskussion darüber vorderhand auf sich beruhen lassen will.

://: Damit ist die Interpellation 2010/149 erledigt.

Für das Protokoll:

Michael Engesser, Landeskanzlei

*

Nr. 2336

17 2010/340

Motion von Klaus Kirchmayr vom 14. Oktober 2010: Produktivitätskennzahlen in Rechnung und Budget des Kantons

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) vermerkt, dass der Regierungsrat den Vorstoss als Postulat übernehmen wolle.

Für Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) ist der Vorstoss, mit dem er grundsätzlich einverstanden ist, inhaltlich ein Postulat. Der Ausweis von Leistungen im Zusammenhang mit dem Mengengerüst ist im Rahmen der Einführung von SAP – mit den beiden neuen Budgets 2010 und 2011 – ermöglicht worden. Diese Möglichkeit ist auch von einigen Dienststellen wahrgenommen worden: So haben z.B. die Sekundarschulen inkl. Werkjahr bei dieser Gelegenheit die Entwicklung der Anzahl SchülerInnen sowie der Anzahl Klassen aufgezeigt.

Ein solcher Ausweis ist sehr zu begrüßen, aber eine generelle Ausweispflicht ist nicht empfehlenswert, weil es bei einer Vielzahl von Dienststellen keine geeigneten Grössen gibt, anhand derer deren Produktivität aufgezeigt werden kann.

Klaus Kirchmayr (Grüne) ist bereit, seinen Vorstoss in ein Postulat umzuwandeln, weil ein diesbezüglicher Fortschritt im Budget feststellbar gewesen sei. Hoffentlich geht die Entwicklung so weiter, dass weitere Bereiche

diese Produktivitätskennzahlen im Budget ausweisen.

Gemäss **Ruedi Brassel** (SP) akzeptiert seine Fraktion diesen Vorstoss ebenfalls höchstens als Postulat, weil, wie von Regierungsrat Adrian Ballmer erwähnt, nicht alles hinsichtlich Produktivität messbar sei. Kennzahlen können auch sehr trügerisch sein und können zum «bürokratischen Selbstläufer verkommen», weshalb in seiner Fraktion eine erhebliche Ablehnung gegen diesen Vorstoss besteht. Was bedeuten Produktivitätszahlen in der Pflege oder in der Justiz oder in der Steuerveranlagung? Es ist fraglich, ob man auf diesem Weg wirklich weiterkommt. Dort, wo es sinnvoll ist und teilweise schon heute Kennzahlen vorhanden sind, sollen diese ausgewiesen werden, wobei auch hier die entsprechende Vorsicht anzumahnen ist.

://: Mit 46:15 Stimmen bei 1 Enthaltung beschliesst der Landrat, den Vorstoss 2010/340 als Postulat zu überweisen.

[Namenliste einsehbar im Internet; 16.14]

Für das Protokoll:

Michael Engesser, Landeskanzlei

*

Nr. 2337

18 2010/363

Motion der SVP-Fraktion vom 28. Oktober 2010: Steuererhöhungen vor's Volk

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) weist darauf hin, dass der Regierungsrat die Motion ablehne.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) meint, bei Defiziten gebe es drei Lösungsmöglichkeiten: Entweder wird der Aufwand reduziert, oder der Ertrag wird gesteigert, oder man macht Schulden.

Die einfachste Lösung ist, Schulden zu machen und die Probleme auf die nächste Generation zu übertragen. Diese Lösung ist mit der Defizitbremse absichtlich verbaut worden. Die Defizitbremse sieht prioritär die Reduktion des Aufwands vor und betrachtet eine Steuererhöhung nur als *ultima ratio* – im Übrigen beschränkte sich eine Steuererhöhung auf ein Jahr: Anschliessend müsste eine solche wieder neu beschlossen werden. Die Möglichkeit einer Steuererhöhung soll präventiv wirken, und vorläufig wirkt sie auch nur präventiv.

Die verschiedenen Spielarten von Defizit oder Schuldenbremse sind breit evaluiert und in der Finanzkommission und im Landrat breit diskutiert worden. Am 24. Februar 2008 hat das Baselbieter Stimmvolk sich mit 69% Ja deutlich für die Defizitbremse inklusive Steuererhöhungskompetenz des Landrat ausgesprochen. Die Defizitbremse ist erstmals beim Budget 2009 angewandt worden. Dieses Instrument erweist sich keineswegs als wirkungslos und untauglich, sondern wirkt offensichtlich präventiv. Ohne diese Wirkung wäre die Reaktion der Politik und der Medien auf das strukturelle Defizit keineswegs so dezidiert ausgefallen, denn solche Defizite mit den entsprechenden Finanzplänen hat Baselland auch schon früher erlebt. Schön wäre, wenn die Wirkung nicht nur beim Budget so

dezidiert wäre, sondern auch im Alltag des Landrats. An der letzten Sitzung nun hat der Landrat wieder teure Bestellungen aufgegeben, aber wenn dann die Rechnungen dafür kommen, will keiner für die Aufträge verantwortlich gewesen sein.

Das seriös evaluierte und vom Volk erst 2008 klar gutgeheissene Instrument ist aber nicht schon wieder nach kurzer Zeit in Frage zu stellen, nur weil man ohnehin immer dagegen gewesen ist: Die Defizitbremse ist Teil der Lösung und nicht Teil des Problems. Das Problem ist, dass zu viel gewünscht wird und § 129 KV ungenügend nachgelebt wird – ohne die Drohung des Regierungsrats mit der Defizitbremse. Deshalb wird beantragt, diese Motion abzulehnen.

Thomas de Courten (SVP) versteht den Regierungsrat in dieser Frage nicht, weil versucht werde, dem Regierungsrat zu helfen und ein Werkzeug in die Hand zu geben, damit die Sanierung des Staatshaushalts tatsächlich umgesetzt werden könne.

Der Kern der Motion ist im Titel genannt: Steuererhöhungen vors Volk. Die Festlegung des Steuerfusses ist ein wichtiger Teil und Grundpfeiler im Staatswesen, weil das Volk damit sagt, wie viel Geld dem Staat zur Verfügung gestellt wird. Das ist ein Privileg des Volkes gegenüber dem Staat: Ein Zeichen dafür, dass unser Staatswesen auf dem Bürger aufbaut und nicht auf der Verwaltung oder der Politik. Dieses Privileg sorgt dafür, dass die Entwicklung eher in die Richtung eines effizienten und schlanken Staatswesens verläuft als in die entgegengesetzte Richtung. Dieses Privileg sorgt für einen Druck oder vielleicht sogar für einen Zwang, die Aufgaben des Staates permanent und immer wieder zu überprüfen: Was ist nötig, und was können wir uns leisten? Es ist ein Mittel gegen das Wuchern von Stellen bzw. des Staatsapparats. Es ist ein Anreiz, die Ausgabe des Vermögens unserer Bürgerinnen und Bürger durch den Staat zu disziplinieren. Hier im Landrat kann beobachtet werden, dass es relativ einfach ist, das Geld der anderen Leute, nämlich der Bürgerinnen und Bürger, auszugeben.

Dieser Druck muss vorhanden sein, wofür dem Finanzdirektor diese Motion helfen möchte. Mit der Defizitbremse ist aber der erwähnte Grundpfeiler des Staatswesens vom Volk zu den Volksvertretern verschoben worden. Thomas de Courten glaubt nicht, dass die Defizitbremse eine präventive Wirkung hat, oder noch nicht: Nach Einreichung der Motion 2010/412 ist der Optimismus wieder ein wenig angestiegen, dass der nötige Druck aufgebaut werden kann. Die Defizitbremse erzeugt diesen Druck nicht, weil es dem Parlament überlassen ist, die Steuern zu erhöhen, ohne das Volk fragen zu müssen. Es wäre viel schwieriger, Steuererhöhungen durchzusetzen, wenn das Volk tatsächlich davon überzeugt werden muss, dass die zusätzlichen Ausgaben notwendig sind. Die geplante Notbremse muss wieder eingebaut werden: Steuererhöhungen gehören vors Volk. Das ist keine grundsätzliche Opposition gegen die Defizitbremse: Vielmehr soll diese mittels Steuererhöhungen, die vom Volk beschlossen werden sollen, verschärft werden auch zu einer Ausgabenbremse. Sollte die Möglichkeit, auch ein vom Landrat bewilligtes Defizit dem fakultativen Referendum zu unterstellen, Stein des Anstosses gegen die Motion sein, kann dies aus dem Motionstext jetzt gestrichen und mittels eines separaten Vorstosses eingereicht werden. Das Grundanliegen ist, die Defizitbremse so neu zu gestalten, dass Steuererhöhungen nicht mehr automatisch durch das

Parlament beschlossen werden können, sondern dazu das Volk befragt werden muss.

In den Augen von **Klaus Kirchmayr** (Grüne) diszipliniert die Schuldenbremse Landrat und Regierungsrat. Es ist allerdings richtig zu prüfen, ob die Schuldenbremse die richtigen Anreize schafft, und das Postulat 2010/371 ist hierfür der richtige Weg: Ist es richtig, das Eigenkapital des Kantons als finanziellen Puffer zu verwenden, oder gibt es bessere Lösungen, die z.B. die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons bzw. der Region berücksichtigen?

Eine vierte Möglichkeit, das Budget zu entlasten – diese hat der Finanzdirektor nicht erwähnt –, besteht darin, stille Reserven aufzulösen. Dies hat der Kanton auch schon gemacht, indem er z.B. Fonds aufgelöst hat. Hierzu ist ja die Motion 2010/366 eingereicht worden, und es wäre der Disziplin von Landrat und Regierungsrat sicher förderlich, wenn auch dieses Regelwerk verschärft würde, um zusätzliche Transparenz zu schaffen.

Der Vorstoss jetzt ist abzulehnen, aber die zu diesem Thema noch folgenden Vorstösse von Karl Willmann und Hans-Jürgen Ringgenberg sind zu unterstützen.

Nach **Ruedi Brassel** (SP) entfaltet die Defizitbremse bereits Wirkung, wie die Art der Diskussion dies zeige und wie es die Versuche, die Defizitbremse zu verändern, beweisen. Der Vorschlag kann aber nicht funktionieren, weil dann allenfalls für das Budget benötigte Gelder nicht vorhanden sind. Wenn der Automatismus der Steuererhöhungen entfernt wird, zerfällt das System. Ausserdem besteht dann die Gefahr, dass ein Steuerbudget und ein Finanzreferendum eingeführt werden, so dass allenfalls wegen der nötigen Abstimmung die im neuen Jahr verfügbaren Mittel noch bis Mitte Jahr unbekannt sein könnten. Damit droht ein «chaotisches Finanzrégime», und darum ist der Vorstoss eindeutig abzulehnen.

Daniela Schneeberger (FDP) erinnert nochmals daran, dass sich das Volk für die Defizitbremse ausgesprochen habe. Und der Landrat ist als Volksvertretung für ein ausgeglichenes Budget verantwortlich, wobei das Volk darauf vertraut, dass der Landrat diese Verantwortung wahrnimmt. Ihre Fraktion lehnt den Vorstoss in der vorliegenden Form ebenfalls ab.

Ein solches «Steuerfussreferendum» kommt nun zu spät, denn ein Finanzreferendum müsste dann eingeschaltet werden, wenn von den Ausgaben selbst die Rede ist. In diesem Sinne ist auch die Interpellation 2010/419 eingereicht worden. Auch wenn sich ursprünglich nicht alle Mitglieder der FDP-Fraktion für die Defizitbremse ausgesprochen haben, so ist nun doch der Volkswille zu respektieren. Nicht zuletzt muss man sich fragen, wie das Volk über ein Budget entscheiden können soll, wenn dieses sogar im Landrat in zwei bis drei Tagen beraten werden muss, um es einigermaßen verstehen zu können: Das Volk wäre wohl «eindeutig überfordert».

Gemäss **Sabrina Mohn** (CVP) akzeptiert auch ihre Fraktion den Volkswillen und lehnt diese deshalb den Vorstoss einstimmig ab. Die Fraktion steht für die Beibehaltung der aktuellen Defizitbremse ein.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) findet das Anliegen «grundsätzlich sehr sympathisch». Aber entweder sind die

Aufgaben zu definieren und ist dann daraus der Steuerbedarf zu ermitteln, oder die Steuern sind zu festzulegen, woraus sich dann die tragbaren Aufgaben ergeben. Wird beides festgelegt, ist das System überdeterminiert. Die Folge davon ist, dass man dann aufs Schuldenmachen ausweicht – «mit Abstand» die einfachste Lösung. Die Defizitbremse, wie sie heute festgelegt ist, lässt nur limitierte Steuererhöhungen von maximal 5% zu, befristet auf jeweils ein Jahr. Im nächsten Jahr kämen dann nicht noch einmal 5% dazu, sondern würde wieder von den ursprünglichen 100% ausgegangen. Bei einem strukturellen Defizit ist also dieses Instrument nur eine Teillösung. Die Defizitbremse ist vor nicht allzu langer Zeit sehr deutlich angenommen worden, weshalb nicht dauernd daran herumgeschraubt oder auf jeden Fall mit einer Überprüfung derselben noch ein wenig gewartet werden sollte. Der Verkauf des «Tafelsilbers» ist nicht die vierte Möglichkeit. Das kann nur eine vorübergehende Massnahme sein, um Zeit zu gewinnen. Eine wirkliche Lösung des Problems ist es nicht. Natürlich gibt es Staaten, die das sehr lange machen können: Diese beseitigen dann die Schulden, indem sie die Inflation steigen lassen.

://: Der Landrat lehnt die Überweisung der Motion 2010/363 mit 58:19 Stimmen bei 1 Enthaltung ab.
[Namenliste einsehbar im Internet; 16.33]

Für das Protokoll:
Michael Engesser, Landeskanzlei

*

Nr. 2338

19 2010/365

Motion der SVP-Fraktion vom 28. Oktober 2010: Zeitlich befristete Ausserkraftsetzung des Steuererhöhungs-Mechanismus

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) erklärt, Regierungsrat Adrian Ballmer werde die ablehnende Haltung der Regierung begründen.

Regierungsrat **Adrian Ballmer** (FDP) erläutert, die Regierung könne nicht einfach Gesetze ausser Kraft setzen. Davor ist dem Parlament eine Vorlage zu unterbreiten. Wie bereits vorhin erwähnt ist die Defizitbremse im Februar 2008 in der Volksabstimmung mit 69 Prozent Ja-Stimmen beschlossen worden. Die Aufhebung eines so klaren und kurz zurückliegenden Volksentscheids wäre politisch sehr heikel. Für den Finanzdirektor würde die Ausserkraftsetzung der Defizitbremse während seiner Amtszeit aber eine einfache Lösung darstellen.

Hans-Jürgen Ringgenberg (SVP) meint, man diskutiere heute nicht das erste Mal über mögliche Gesetzesänderungen im Zusammenhang mit Sparen oder der Streichung von Aufgaben – die Gesetzesänderung stelle wohl nicht das grösste Problem dar. Es geht darum, Steuererhöhung zu vermeiden. Man hat nun Absichtserklärungen abgegeben, dass auf der Aufwandseite Massnahmen ergriffen werden sollen, damit der Steuererhöhungsmechanismus nicht greifen muss. Ob die Umsetzung dann aber wie angedacht folgen wird, ist noch offen. Bezüglich

des vielzitierten Volkswillens kann gesagt werden, dass das Volk der Defizitbremse nicht zugestimmt hat in der Meinung, dass zwei Jahre später die Steuern erhöht werden. Das Volk hat aus einem anderen Grund zugestimmt: Damit kein Defizit und somit keine Steuererhöhungen generiert werden. Dem Volk wurde erklärt, die Schuldenbremse habe eine präventive Wirkung und der Steuererhöhungsmechanismus würde nicht zum Tragen kommen. Wenn eine Steuererhöhung nun aber möglicherweise eingesetzt werden muss, gestaltet sich die Situation etwas anders. Dass es nicht schon zu Steuererhöhungen kam ist nicht auf Sparwillen, sondern auf Konjunkturausgleichsreserven zurückzuführen, welche aus der Auflösung der Rückstellungen für den Neubau des Kantospitals Bruderholz stammen. Steuererhöhungen sollen das letzte Mittel sein. Der Motionär möchte dieses letzte Mittel zumindest für die nächsten drei Jahre verhindern, damit die notwendigen Massnahmen in Ruhe ergriffen werden können.

Daniela Schneeberger (FDP) erklärt, die FDP-Fraktion lehne die Überweisung dieses Vorstosses ab. Die Aussetzung der Defizitbremse ist in der vorliegenden Situation nicht sinnvoll, denn eine kleine Wirkung ist ersichtlich. Hätte Regierungsrat Adrian Ballmer in einem Interview nicht gesagt, dass Steuererhöhungen in Betracht gezogen werden könnten, wäre man nicht gleich in Panik verfallen. Schon nur das Aussprechen hat eine Wirkung erzielt, weshalb der Druck bestehen bleiben muss. Man kann doch jetzt zuversichtlich auf das Aufgabenüberprüfungspaket zugehen und die Einsparungen herbeiführen.

Ruedi Brassel (SP) meint, die Aufregung führe dazu, dass gewisse Personen bereits hyperventilieren würden. Die Defizitbremse ist kein radikales Instrument, der Mechanismus beziehungsweise das Drohinstrument nützt aber. Die letzte Steuererhöhung muss Jahrzehnte zurückliegen. Wird nun just dieser Mechanismus ausser Kraft gesetzt, hat man nichts mehr in den Händen. Absurderweise widerspricht dieser Vorstoss im Prinzip am meisten dem Anliegen der SVP. Die Defizitbremse besitzt ein austariertes System von Möglichkeiten, die Steuern zu senken und beim Erreichen festgelegter Grenzen zu erhöhen. Dieses austarierte Modell darf man mit Fug und Recht eine Weile wirken lassen.

Sabrina Mohn (CVP) meint, für die CVP/EVP-Fraktion komme eine Steuererhöhung auch nicht in Frage, wenn die Standortattraktivität erhalten werden soll. Gleichzeitig soll die Defizitbremse nicht ausser Kraft gesetzt werden, denn eine Schuldenerhöhung zu Lasten der jüngeren Generation kommt nicht in Betracht. Der Volksentscheid soll nicht einfach so aufgehoben werden. Die Begründung der Regierung ist einleuchtend. Die CVP/EVP-Fraktion wird einstimmig gegen die Überweisung stimmen.

Oskar Kämpfer (SVP) möchte ein paar Punkte richtigstellen. Das mit der Schuldenbremse vorgesehene System funktioniere gerade nicht. Es braucht andere regulatorische Massnahmen. Dass der Wille zum Sparen fehlt, zeigt sich, indem das minimalste Verständnis von Leistung des Staates nicht vorhanden ist. Es ist erstaunlich, wenn der Finanzdirektor seine Aussage, es gebe Aufgaben und damit verbundene Kosten, als sakrosankte Wahrheit in den Raum stellt und niemand etwas dazu

sagt. Man ist nicht bereit, über Arbeit pro Zeiteinheit nachzudenken; man könnte aber alles effizienter und schneller erledigen. Aus diesem Grund fordert die SVP-Fraktion strukturelle Änderungen.

://: Der Landrat lehnt die Überweisung der Motion 2010/365 mit 57:20 Stimmen ohne Enthaltungen ab. [Namenliste einsehbar im Internet; 16.44]

*Für das Protokoll:
Miriam Schaub, Landeskanzlei*

*

Jahresabschlusskonzert

Es folgt ein Konzert des Kinder- und Jugendchors der Musikschule Allschwil unter der Leitung von Annemarie Gutbub. Alle Stücke handeln vom Weg zur Krippe:

- Wir wandern zur Krippe
- Der Ochse und der Esel
- Vom Himmel hoch oh Englein kommt
- Die drei Könige
- Hirten zogen mit Gesang nach Bethlehem
- Flog ein blauer Vogel von den Bergen hoch herab
- Glaubst ihr das Kind konnt schlafen

[Grosser Applaus]

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) dankt Annemarie Gutbub und den Sängerinnen und Sängern herzlich für die schöne Darbietung. Ein Dank geht auch an Hans-Peter Erzer, Leiter der Musikschule Allschwil. *[Applaus]*

Landratspräsidentin **Beatrice Fuchs** (SP) dankt allen Landratsmitgliedern, den Regierungsratsmitgliedern, Landschreiber Walter Mundschin und Protokollführerin Miriam Schaub herzlich für die tolle Zusammenarbeit im ersten Halbjahr. Sie wünscht allen eine besinnliche Weihnachtszeit, einen guten Rutsch ins Neue Jahr und lädt ein zum Weihnachtsapéro.

*Für das Protokoll:
Miriam Schaub, Landeskanzlei*

Begründung der persönlichen Vorstössen

Nr. 2339

2010/424
Motion von Martin Rüegg vom 9. Dezember 2010: H2
Zusatzkredit: Finanzierung

Nr. 2340

2010/426
Motion von Simon Trinkler vom 9. Dezember 2010: Digitale Planaufgabe

Nr. 2341

2010/427

Motion von Simon Trinkler vom 9. Dezember 2010: Erstellung eines Solar-Katasters

Nr. 2342

2010/428

Motion von Simon Trinkler vom 9. Dezember 2010: Visualisierung bei Tiefbau - Bauten

Nr. 2343

2010/429

Postulat von Regina Vogt vom 9. Dezember 2010: Späte Würdigung des Zeichners Max Schneider (1916 - 2010)

Zu allen Vorstössen keine Begründungen.

*Für das Protokoll:
Miriam Schaub, Landeskanzlei*

Ende der Nachmittagssitzung **17.10 Uhr.**

Die nächste Landratssitzung findet statt am

13. Januar 2011

Für die Richtigkeit des Protokolls

Im Namen des Landrats

die Präsidentin:

der Landschreiber: